Nr. 149. Berlin, Donnerstag, den 29. Juni 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr., mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 149. Berlin, Donnerstag, den 29. Juni 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. — Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Freiherrn Hugo von Zedlitz-Neukirch auf Tiefhartmannsdorf die Kammerherrn-Würde; so wie Den Kreis-Kassen-Rendanten Contag zu Heinrichswalde und Stengel zu Lyck, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem bei dem Königlichen Eisenbahn-Commissariat zu Köln commissarisch beschäftigten Regierungs-Rathe von Berno-Klevenow ist die Stelle des vom Staate zu ernennenden Mitgliedes der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft verliehen worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schul-Amts, Wilhelm Reinhans, zum sechsten Collaborator am Gymnasium zu Prenzlau ist genehmigt; und

Der Wundarzt erster Klasse, Berkenkamp zu Warweiler, zum Kreis-Wundarzt im Kreise Rheinbach, Regierungs-Bezirk Köln, ernannt worden.

Zwei Momente sind es,

welche unzweideutig und unwidersprechlich erhärten, daß es nicht der Inhalt der Badischen Landes-Gesetzgebung ist, welcher dieselbe als eine widergöttliche kennzeichnet. Einmal bewegt sich der Conflict wesentlich auf einem Gebiet, das die Römische Kirche selbst als wandelbar behandelt und auf dem sie zu allen Zeiten — freilich wohl nur so lange sie die relativ schwächere war — den Umständen und der Verfassung der Staaten Concessionen gemacht. Derartige Concessionen waren aber nur gestattet, wenn und so lange über die betreffenden Gegenstände ein positives göttliches Gebot oder Verbot nicht vorlag, und die Thatsache, daß auf diesem Gebiete überall und zu allen Zeiten Concessionen gemacht worden sind, liefert daher den unumstößlichen Beweis, daß deren Inhalt kein widergöttlicher gewesen. Andern Falles würde die Römische Kirche sich selbst anklagen, sich einer verwerflichen Nachgiebigkeit schuldig gemacht und zur Etablirung widergöttlicher Institutionen die Hand geboten zu haben.

Sodann aber ist der Inhalt der Badischen Landes-Gesetzgebung seit Jahrzehnten derselbe gewesen, und der Erzbischof von Freiburg, welcher damals den Gesetzen des Staats ohne Vorbehalt eidlich Gehorsam gelobt, kann schwerlich heute aus einer angeblichen Widergöttlichkeit des Inhalt der unverändert gebliebenen Gesetze seinen Ungehorsam rechtfertigen. Begreiflicher Weise hat man deshalb auch jetzt seine Zuflucht dazu genommen, an dem Begriff „Staatsgesetze" sophistisch herum zu klauben und die nach so vielen entgegengesetzten Antecedentien um so überraschendere Behauptung auszusprechen, daß die Römische Kirche eine Befugniß der Staaten, über die hier in Frage stehenden kirchlichen Dinge gesetzliche Verfügungen zu erlassen, überhaupt nicht anerkennen könne. Wir könnten hierauf antworten, daß die Landesfürsten, wenn auch nicht über die Römische Kirche, so doch über ihre Römisch-katholischen Unterthanen, ein nur durch die göttlichen Gebote beschränktes Recht der Gesetzgebung hatten; wie könnten erwidern, daß die Fürstenmacht und die Gewalt des Römischen Stuhls sich als auf ihren Gebieten gleichberechtigte Autoritäten gegenüberstehen, und daher von einer Entscheidung der einen über die andere nicht die Rede sein kann; wir könnten entgegnen, daß der Römische Clerus bis jetzt noch den Begriff der „kirchlichen Dinge" schuldig geblieben, und daher der Besorgniß Raum giebt, diesen Begriff einem wenig beliebten Staats-Lexicon des Mittelalters entnommen zu sehen; wir könnten geltend machen, daß die evangelischen Obrigkeiten gleichmäßig das Recht und die Pflicht haben, die Bedingungen der Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens von Staat und Kirche zu fixiren. Um jedoch die Erörterung nicht weiter, als nöthig ist, auszudehnen, wollen wir uns hier auf die Frage beschränken, ob der Erzbischof von Freiburg seinen jetzigen Begriff von „Staatsgesetzen" schon bei seiner Eidesleistung gehabt und geltend gemacht, und ob wir es als ein widergöttliches Gebahren seinerseits zu beklagen haben, wenn er von seinem Amtsantritte bis vor einem Jahre auch den auf kirchliche Dinge bezüglichen Badischen Staatsgesetzen den eidlich gelobten Gehorsam geleistet. Auf unserer Seite ist man bis jetzt der Meinung gewesen, daß, da sich der Gehorsam in den alle Staatsbürger gleichmäßig verpflichtenden Gesetzen von selbst versteht, der Amtseid des Römischen Clerus wesentlich die Bedeutung hat, denselben auch in den auf kirchliche Dinge bezüglichen Gesetzen des Landes zu vinculiren, und schwerlich, daß der Erzbischof von Freiburg der Illusion verfallen ist, daß sein dem Badischen Gouvernement geleisteter Amtseid als genügend angenommen wäre, wenn es ihm schon damals beliebt hätte, seinen heutigen Begriff von Staatsgesetz zum Grunde zu legen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 28. Juni. Wir brachten in unserer Nummer vom 16. d. M. eine Correspondenz aus Frankfurt, welche die gegenwärtige Haltung der Oesterreichischen Presse beurtheilte und hervorhob, daß in ihr augenfällig das Bestreben vorwalte, Preußen auf Kosten Oesterreichs herabzusetzen und „dieser Großmacht die Reichsfahne in die Hand zu geben". Unser Herr Correspondent brachte nicht bloß Behauptungen, er lieferte auch Beweise.

Die „Oesterreichische Correspondenz", eine Lithographie, welche von officieller Seite an einzelne bevorzugte Blätter vertheilt wird, glaubte dieser Correspondenz entgegnen zu müssen, und that dies in einem Artikel, der unsere conservativen Grundsätze einigermaßen anzweifelt und unsere „schnöden Vorwürfe" mit „gebührendem Ernste" und einigen allgemeinen Redensarten, ohne irgend wie auf unsere Behauptungen einzugehen, zurückweist.

Diese Entgegnung der „Oesterreichischen Correspondenz" bedarf unsererseits keiner Antwort, gern aber gaben wir in unserer gestrigen Nummer dem Briefe einer uns nahestehenden, in Wiener Kreisen wohl manches Vertrauens gewürdigten Mannes, der von einem conservativen und ruhigen Standpunkte aus die Bedeutung der preußenfeindlichen Artikel in Oesterreichischen Blättern abzuschwächen versucht und auf die entgegenstehende Gesinnung der entscheidenden Kreise des Kaiserstaates hinweist.

Wir sind gern geneigt, den Versicherungen dieses Mannes Glauben zu schenken, da uns nichts mehr am Herzen liegt, als der Wunsch, daß Preußen und Oesterreich auf der Basis der Pflichten, welche ihnen die Vorsehung gegen Deutschland und die große Sache der christlichen Gesellschaft auferlegt hat, eine feste Einigkeit in dieser gewaltigen Krise herstellen möchten; aber wir können doch nicht umhin, diesen Versicherungen gegenüber, welche auf die Sache selbst, nämlich auf die Haltung der Oesterreichischen Presse, nicht eingehen, auf unsre Behauptungen zurückzukommen.

Der ungemessene Ton, insbesondere des „Lloyd", gegen Deutschland und Preußen wurde in jener Frankfurter Correspondenz von uns nicht zum ersten Male gerügt. Am 9. Mai brachte der „Lloyd" eine angebliche Correspondenz „vom Rhein", wonach alle Sympathieen Preußen verlassen und Oesterreich sich zugewandt hätten; am 6. Juni ließ er sich „aus Mittel-Deutschland" schreiben: Durch Oesterreich bekäme Deutschland einmal wieder ein Wort in die Weltgeschichte mit drein zu reden, deshalb möge aber Preußen und Deutschland es sich auch nicht einfallen lassen, etwas Anderes zu wollen als Oesterreich.

Der „Lloyd" vom 14. brachte in einem Brief aus Frankfurt vom 9. eine wahrhaft falstaffische Auswahl von Schimpfwörtern gegen „das Verdächtigungssystem des Parteihasses und die gehässigsten Lügen und albernsten Insinuationen der Berliner Federn, welche auf die künstlich genährten Antipathieen der unzurechnungsfähigen Masse und des gedankenlos nachbellenden Pfahlbürgerthums speculirten." In ähnlicher Weise ließ sich der „Lloyd" aus Paris schreiben, daß dort Aller Augen allein auf den Entschluß Oesterreichs gerichtet seien. Das Aufsehen ist noch frisch, welches die aus anderer Tonart gehenden Artikel der „Revue des deux mondes" erregt, worin das Odium der Zögerungspolitik auf Preußen geworfen werden soll. Das sind Thatsachen, und die Oesterreichische Correspondenz hätte gut gethan, dieselben sich zu vergegenwärtigen, ehe sie unsere „schnöden Vorwürfe" abfertigte; aber auch denjenigen Kreisen in Wien, welche uns einige Anerkennung nicht versagen zu wollen scheinen, möchten wir den Rath geben, ihre Preußenfreundlichkeit zunächst dadurch zu beweisen, daß sie ein Wort der Entgegnung und des Dementi's auf Oesterreichische Artikel, wie die oben angegebenen, erübrigen.

Es wird uns sonst in der That schwer, in diesen Artikeln, die aus den verschiedensten Orten und theilweise im ersichtlichsten Zusammenhange mit maaßgebenden Persönlichkeiten gegen Preußen geschleudert werden, nur das Werk des Zufalls und nicht das des Systemes zu sehen.

Ihre Majestäten der König und die Königin, Allerhöchstwelche gestern zu den Vermählungs-Feierlichkeiten nach Charlottenburg gekommen waren und daselbst übernachtet hatten, sind heute Vormittag um 10 Uhr nach Potsdam (Sanssouci) zurückgekehrt.

— Se. Majestät der König haben Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Prinzen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

— Se. Majestät der König haben den Rittmeister im 2. Garde-Ulanen-Regiment, Prinzen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld zum Major zu ernennen geruht.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen werden, wie wir hören, Höchstihren Geburtstag (am 29.) wie gewöhnlich in Zurückgezogenheit auf dem Schlosse bei Glienicke zubringen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg, Höchstwelcher gestern zu den Vermählungs-Feierlichkeiten von Magdeburg hier angekommen war, hat sich heute früh nach Potsdam begeben, um von dort die Rückreise nach Magdeburg anzutreten.

— Der Generallieutenant a. D. v. Krafft ist nach Königsberg, und der Königl. Kammerherr und Regierungs-Präsident a. D. Graf v. Itzenplitz nach Cunersdorf von hier abgereist.

— Der Geheime Regierungs-Rath im Ministerium des Innern Baron v. Münchhausen hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Das Decernat der Personalien ist inzwischen dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Maetzke übertragen worden.

— Nach einer an die Landräthe ergangenen Mittheilung der Regierung zu Potsdam hat das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Ansicht ausgesprochen, daß den Verwaltungs-Behörden, da das Gesetz vom 2. März 1850 eine entgegenstehende Bestimmung nicht enthalte, die Befugniß zustehe, den Besitzern von Jagdscheinen diese noch vor Ablauf des Jahres, für welches sie ertheilt sind, wieder zu entziehen, wenn sie während dieses Zeitraumes den gesetzlichen Bedingungen, unter welchen der Jagdschein ertheilt wird, nicht mehr entsprechen.

— Das statistische Bureau ist gegenwärtig mit der Veröffentlichung einer Uebersicht der Klassen- und classificirten Einkommensteuer in den verschiedenen Regierungs-Bezirken und Provinzen der Monarchie für 1853 beschäftigt. Der classificirten Einkommensteuer sind bekanntlich mit Ausnahme der Mitglieder des Königlichen Hauses und der beiden Hohenzollernschen Fürstenhäuser alle Einwohner unterworfen, welche selbstständig, unter Hinzurechnung des etwaigen besondern Einkommens der zu ihrem Haushalte gehörigen Familienglieder, ein jährliches Einkommen von mehr als 1000 Thlrn. beziehen. Es sind nun im ganzen Staate 44,407 Personen zu dieser Steuer veranlagt worden, also, den Hausstand zu 5 Personen angenommen, 222,035 Seelen; von der Gesammt-Bevölkerung des Staats mit 16,869,786 Seelen daher nur $1_{,31}$ Procent.

— Im Interesse von Auswanderern verdient bemerkt zu werden, daß die von dem Senat der Stadt Bremen unterm 14. d. M. erlassene Verordnung wegen Beförderung von Schiffs-Passagieren mehrere sehr zweckmäßige Bestimmungen enthält, wodurch manchen längst gefühlten Bedürfnissen abgeholfen werden dürfte. Dahin gehören, nach Bericht der „Pr. Corr.", namentlich die Vorschriften wegen Versicherung des Passagegeldes und eines darüber hinausgehenden Betrages von 20, beziehungsweise 40 Thalern, weil dies den Auswanderern bei eintretenden Unterbrechungen der Reise und bei Unglücksfällen die Möglichkeit gewährt, den Bestimmungsort in anderer Weise zu erreichen und sich in der Zwischenzeit nicht gänzlichem Mangel preisgegeben zu sehen. Auch verschiedene der in jener Verordnung enthaltenen Verbote, wie das gegen das Betreten des Bahnhofes von Seiten der Auswanderer-Logir-Wirthe und Agenten, können, wenn sie mit Nachdruck aufrecht erhalten und keine Umgehungen derselben zugelassen werden, den Auswanderern nur zum Heil gereichen.

— In Bezug auf die in neuester Zeit häufiger vorgekommene wissentlich falsche Ausstellung oder Verfälschung von Reisepässen durch Beamte hat das Ober-Tribunal principiell festgestellt, daß auf solchen Fall nicht der § 254 Nr. 1 des Strafgesetzes, welcher nur Gefängniß von einer Woche bis zu drei Monaten verordnet, sondern vielmehr der § 323 ibid., wonach Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren und Geldbuße bis zu 1000 Thalern den schuldigen Beamten treffen soll, anzuwenden sei. Die mildere Strafe soll nach Absicht des Gesetzgebers nur diejenigen Personen treffen, welche sich außeramtlich solche Fälschungen zu Schulden kommen lassen. — Ferner hat das Ober-Tribunal angenommen, daß der § 253, der von der Fälschung von Stempelpapier handelt, auch alsdann Anwendung finden solle, wenn auf bereits verwendetem Stempelpapier der betreffende Cassationsvermerk wegradirt worden, um das Stempelpapier anderweitig zu benutzen.

Königsberg, 27. Juni. [Sr. Maj. des Königs Dank.] Die heutige Ostpr. Ztg. enthält folgenden Artikel:

Bei der heute vollendeten Reise Sr. Majestät des Königs durch einen großen Theil der Provinz hat sich überall die ehrfurchtvollste Liebe und Anhänglichkeit an unsern König und Sein Allerhöchstes Haus durch die sorgsamste Ausschmückung der Städte und Dörfer und durch die laute Festfreude der treuen Preußenherzen kund gegeben. Daß dies dem landesväterlichen Herzen Sr. Majestät des Königs wohlgethan, darüber haben Sich Allerhöchstdieselben wiederholt auf das Huldvollste ausgesprochen, und mit hoher Freude gebe ich der Provinz Zeugniß von der gnädigen Gesinnung unseres Königs.

Marienwerder, den 23. Juni 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen,
Wirkliche Geheime Rath: Eichmann.

Se. Majestät der König haben in Veranlassung Allerhöchst ihrer Anwesenheit in der Provinz Preußen nachstehende Auszeichnungen zu verleihen geruht:

I. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Kroffa, Ober-Regierungrath zu Königsberg; Jachmann, General-Landschafts- und Commerzienrath auf Trutenau; Weigtel, Ober-Regierungsrath zu Königsberg.

II. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Gerlach, Ober-Amtmann zu Fischhausen; Holder Egger, Salzfactor und Salz-Inspector zu Danzig; Kalau v. Hofen, Ober-Steuer-Controleur und Steuer-Inspector zu Wartenburg; Trautvetter, Kanzleirath in Marienwerder; Bertram, Bau-Inspector in Braunsberg; Puppel, Regierungs- und Baurath in Königsberg; Hay, Consul in Pillau; Jester, Bau-Inspector in Heilsberg; Kohrsch, Lootsen-Commandeur in Pillau; Hartmann, Post-Director in Thorn; Stein, Ober-Postkassen-Rendant in Königsberg; Bolck, Rector der Stadtschule in Sensburg; Dr. Bernhardi, Director der Provinzial-Irren-Anstalt in Allenberg; Berendt, Dekan und Pfarrer in Lessen, Kreis Graudenz; Herzog, Domprobst in Pelplin; Köhler, Rector der höhern Stadtschule zu Kulm; Meier, Kreis-Chirurg in Neustadt; Friederici, Director der höhern Bürgerschule in Wehlau; Grolp, Regierungs- und Schulrath in Marienwerder; Richelot, Professor in Königsberg; Dr. Samel, Sanitätsrath und Kreis-Physicus in Konitz; Dr. Sommer, Professor in Königsberg; Warschutzki, Prediger in Zempelburg; Maroska, Stadtkämmerer in Passenheim; v. Buddenbrock, Landrath in Heilsberg; v. Montowt, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer auf Kirpehnen; v. Saltzwedell, Landrath in Sensburg; Stephani, Bürgermeister in Lyck; Wuertz, Rittergutsbesitzer zu Vorwerk Stargardt; Schnellenbruefsler, Stadtsecretair in Goldapp; Livonius, Amtsrath zu Hammerstein; Dembeck, Bürgermeister zu Neumark; Ruffmann, Kreisgerichts-Director in Mohrungen; Hardt, Stadtgerichts-Rath in Königsberg; Steiner, Kreisgerichts-Rath in Landsberg; Willenbücher, Kreisgerichts-Director in Elbing; Großheim, Kreisgerichts-Rath in Marienburg; Wilda, Kreisgerichts-Rath in Graudenz; Dieffcke, Kreisgerichts-Director in Gumbinnen; Krafft, Kreisgerichts-Director in Stallupönen; Krüger, Kreisgerichts-Rath zu Kaukehmen; Ruffmann, Amtsrath zu Königsberg; Rumbaum, Rechnungerath und Land-Rentmeister in Gumbinnen; Uebersohn, Domainenrath zu Osterode; Bajohr, Fabrikant zu Königsberg; Brandstätter, Zimmermeister zu Königsberg.

Ferner ist auch das Allgemeine Ehrenzeichen an mehrere Personen vertheilt worden.

†† **Flatow**, 25. Juni. [Nachträglich zur Anwesenheit des Prinzen von Preußen.] Nach Verlauf vieler Jahre wurde dem Kreise Flatow, in welchem die großen Besitzungen des Prinzen von Preußen K. H. liegen, das Glück zu Theil, Höchstdenselben mehrere Tage in seiner Mitte zu sehen. Se. K. H. traf am 22. Nachmittags 3 Uhr hier ein und geruhte sofort die Vorstellung der zum Empfange zahlreich Versammelten zu befehlen. Nach eingenommenem Diner besuchte Se. K. Hoheit den hiesigen Wildpark und erlegte daselbst einen Dammhirsch. Abends waren alle Häuser und Ehrenpforten, namentlich auch der dem Schlosse gegenüber liegende Garten des Kreisgerichts-Directors, glänzend erleuchtet, und Se. K. Hoheit geruhte gegen 10 Uhr in Begleitung des Landraths durch die Straßen zu fahren und sich in anerkennender Weise auszusprechen. Am 23. früh 6 Uhr reiste Se. Königl. Hoheit nach Nakel zum Empfange Sr. Majestät des Königs und kehrte nach Besichtigung mehrerer zur Herrschaft gehörigen Güter gegen 7 Uhr hierher zurück. Am 24. gab Höchstderselbe nach weiterer Besichtigung der Herrschaft ein großes Diner, zu dem sämmtliche vorgestellte Stände, Offiziere, Geistliche, ein Theil der Beamten, so wie alle Pächter der Herrschaft geladen waren. Nach eingenommenem Diner besah Se. Königl. Hoheit das hiesige Vorwerk, nahm daselbst den Thee ein und beehrte hierauf den Landrath und den Kreisgerichts-Director mit einem kurzen Besuch. Am 25., früh 8 Uhr, reiste Se. Königl. Hoheit nach Stettin ab. (Wir bemerken hierbei noch, daß in Nr. 146 irrthümlich der vom Kreise Flatow dem Prinzen von Preußen geschenkte Schild als eine Gabe der Stadt Schwetz bezeichnet ist.)

Görlitz, 26. Juni. [Zoll-Angelegenheit.] Am 21. Juni waren in Görlitz in Begleitung des Herrn Provinzial-Steuer-Directors v. Bigeleben aus Breslau der Hannoversche Zollvereins-Bevollmächtigte v. Spiegelthal in Breslau und der Oesterreichische Bevollmächtigte Ritter v. Schulz anwesend, welche in Angelegenheiten des Grenzzolles auf Grund der abgeschlossenen Verträge verhandelten.

v. V. **Erfurt**, 26. Juni. [Kirchweihe.] Gestern hat hier die Einweihung der Augustiner-Kirche, nachdem nun ihre Wiederherstellung aus dem Deutschen Parlamentshause von 1850 völlig vollendet ist, stattgefunden. Die Augustiner-Gemeinde ist aus dem Martinsstifte, in dessen großem Betsaal sie bisher noch ihren Gottesdienst gehalten, in feierlicher Procession in ihr Gotteshaus wieder eingezogen, welches nun als ein schönes architectonisches Werk, von dem Baumeister Professor Pabst ausgeführt, wieder einen erhebenden Eindruck macht und für diesen denkwürdigen Tag von der Gemeinde freundlich geschmückt war. Die Einweihungspredigt hielt am Vormittag der Superintendent Consistorialrath Scheibe.

ρλ **München**, 26. Juni. [Vom Hofe. Industrie. Auswanderung.] Die von Sr. Majestät dem König aus besonderen Gründen zusammengesetzte (in meinem letzten Briefe erwähnte) Commission hat nicht nur Befugniß zur Prüfung des Militair-Finanzwesens, sondern des gesammten Staatshaushalts. Ihr Chef ist der frühere Finanzminister v. Weigand. Sie kann von allen Ministerien und Centralstellen die ihr dienlich scheinenden Aufschlüsse verlangen. Dermalen ist sie mit der Verbesserung des Pensionssystems beschäftigt. — Se. Majestät der König von Preußen wird Mitte nächsten Monats hier erwartet. Für die Dauer Allerhöchstdessen Anwesenheit wird das 6. Infanterie-Regiment (König Friedrich Wilhelm von Preußen) von Amberg, Bamberg und Sulzbach, wo je ein Bataillon garnisonirt, hierher beordert. — Man kauft jetzt hier vielfach die 4½ procentigen Papiere auf, um sie später wieder loszuschlagen. Aussicht auf Gewinn läßt sich dabei um so mehr erwarten, als in Folge der bestehenden Verträge die Staatsregierung in diesem Jahre 4½ procentige Eisenbahnscheine nicht mehr emittiren darf. — Schon längst hat das Auswanderungsfieber auch die Altbaiern, die früher nie eine sonderliche Reiselust an den Tag gelegt, angesteckt. Eine Beschränkung des bisherigen Auswanderungsrechts half nur wenig. Ganze Ortschaften träumen von den „Herrlichkeiten" Nordamerika's und verlassen den heimathlichen Heerd. Nicht immer sind es ledige Personen, sondern oft wohlbegüterte Familien, die aus ganz unbekannten Gründen den Wanderstab ergreifen und ihr leidliches Auskommen mit einer ungewissen Zukunft vertauschen. Diese Erscheinung ist um so weniger erklärlich, als die Auswanderer gewöhnlich den fruchtbarsten Boden und wenig bevölkerte Gegenden verlassen.

Mainz, 26. Juni. König Ludwig von Baiern traf heute mit der Hessischen Ludwigsbahn hier ein, um gleich darauf mit dem Dampfboot die Reise nach Köln fortzusetzen. Eine Deputation verschiedener Behörden empfing den hohen Reisenden am Bahnhofe und begleitete denselben zum Landungsplatz der Kölnischen Dampfschiffe. (F. J.)

△ **Frankfurt a. M.**, 26. Juni. [Preß-Novitäten.] Heute wollen wir Sie auf zwei neue Erscheinungen in der Deutschen periodischen Presse aufmerksam machen. Die eine derselben betrifft eine Journal-Unternehmung, deren Haupt-Triebfeder der Publicist Dr. Fischer (Oldenburg-Birkenfeld), Sohn des bekannten Staatsrathes, dermalen Ministers in Lippe, sein wird. Es soll ein conservative, Preußens freundliches Project sein, Jena und Frankfurt die Sitze der Redaction, welche sich u. A. folgendermaßen darüber ausspricht:

„Das steht in Frage, wie mit den jetzt vorhandenen Mitteln in den nahenden Waffenkämpfen der Welt die Deutschen Interessen gegen ihre zahlreichen äußeren und inneren Feinde geschirmt und gefördert werden mögen; eine unendlich wichtige und schwierige Aufgabe, wenn man die Verhältnisse des vielgespaltenen Deutschlands und seiner jetzigen Bevölkerung erwägt, die, meist im Schooße des Friedens aufgewachsen und erzogen, solcher Lagen völlig entwöhnt ist. Die wissenschaftliche Förderung der praktischen Politik durch Arbeiten in höherem Style hängt von einer allgemeineren Betheiligung der staatsmännischen Kräfte Deutschlands ab. Zu solcher Förderung durch zeitgemäße Erweiterung ihres Planes beizutragen ist nun der Wunsch der Herausgeber der: Minerva, eines Journals für Geschichte, Politik und Literatur (Jena, Brau'sche Buchhandlung), falls sich nämlich Mitarbeiter und Leser für solche erweiterte Richtung finden. Die „Minerva" wird künftig alle 14 Tage erscheinen und folgende Gegenstände behandeln: Fortlaufende historisch-pragmatische Darstellung der wichtigsten Zeit-Ereignisse, in völlig objectiver Haltung; Actenstücke, Verträge 2c.; Abhandlungen über die wichtigeren Tagesfragen im Gebiete der Politik, des Staats- und Völkerrechts, entweder völlig parteilos gehalten, oder mit bestimmter Bezeichnung des Partei-Standpunktes, z. B. „über das Recht in der Türkisch-Russischen Frage von einem Russischen Staatsmanne." Oder: Die Interessen Europas im orientalischen Streite, vom Englischen Standpunkte betrachtet 2c.; statistische, historische und kriegswissenschaftliche Notizen zu den praktischen Tagesfragen; kritische Uebersicht der bedeutenderen Erscheinungen im Gebiete der staatswissenschaftlichen Literatur; ferner eine Chronik des Bundestages (noch nicht dagewesen), eine fortlaufende chronologische Zusammenstellung der Beschlüsse dieser hohen Behörde, der interessanteren Verhandlungen, Anträge und Beschwerden, als eine Art Archiv für Bundesrecht und Bundes-Angelegenheiten. Den leitenden Staatsmännern will die „Minerva" ein Organ bieten, sich über die politischen Interessen gegenseitig auszusprechen, über ihre Tendenzen richtigere und würdigere Vorstellungen zu verbreiten, Mißverständnisse aufzuklären, Anlagen zu beantworten. Sie soll für die Beamten der Staaten aus allen Berufszweigen ein Hülfsmittel des politischen Studiums werden, wie es sonst nirgends gegeben ist. Der Weg der amtlichen Mittheilungen und Instructionen reicht in Zeiten nicht aus, wo es häufig gilt, sich, in den Geist der politischen Verhältnisse eindringend, rasch und selbstständig in ungewöhnlichen Stellungen zu bewegen. Die Zeitungen, meist im Dienste der Opposition, sind sehr unvollkommene, oft trübe Quellen für politische Belehrung. Auch für die publicistische Literatur könnten sich solche Materialien sehr nützlich erweisen. Den besseren Organen wäre Gelegenheit geboten, sich über die gouvernementalen Pläne und Absichten eine richtigere Meinung zu bilden, als es auf dem Wege einer phantasiereichen, mißtrauischen, tendenziösen Speculation möglich ist, die oft nur darum tadelt, weil sie die Motive und Lagen nicht begreift."

In solcher Weise äußert sich die Redaction über ihr Project. Sie verspricht, wie ersichtlich, allerdings sehr viel, rechnet nicht auf das große Publicum, wohl aber auf die Beihülfe der Regierungen, d. h. nicht auf pecuniäre Subvention, sondern auf Unterstützung durch geeignete Beiträge, als da sind Arbeiten von praktischen Staatsmännern oder doch von Federn, die in Geist und Form den Staatsmann nicht verläugnen. Für gewöhnliche Polemik soll kein Raum gegeben werden, da es sich um einen gewählten und gegenseitige Achtung aussprechenden Leserkreis ersten Ranges handelt. Endlich hofft die Redaction auf materielle Beihülfe durch Anschaffung der Zeitschrift in den Geschäfts-Bibliotheken der öffentlichen Behörden. — Die andere Novität ist die Frankfurter Neue Zeitung, redigirt, verlegt und gedruckt von Wilhelm Küchler (sonst ein Mann von stark demokratischer Färbung). Dieses Blättchen soll täglich erscheinen, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der größere Theil des Raumes soll commerciellen und gewerblichen Anzeigen und Inseraten aller Art gewidmet sein. Doch will dieses Blättchen auch die Tages-Ereignisse schlicht und ohne ermüdende Wiederholungen erzählen, aber keine Politik treiben. Es wird sich darauf beschränken, die Vorgänge der Zeit zu referiren und hierbei Wahrheit und Gerechtigkeit für Alle hoch im Werth zu halten. „Den Commentar zum Text wolle Jeder sich nach eigener Art und Denkweise selbst zurichten." In der That enthält das Probeblatt außer der Ansprache des Redacteurs nur Compilationen referirender Art aus anderen Blättern mit Angabe der Quellen, nur einige Local-Notizen sind Original, wenn auch nicht gerade originell. Doch erfuhren wir daraus das Neue, daß „ein Theil der hiesigen Katholiken eine Eingabe an den Bischof von Limburg vorbereite, worin derselbe ersucht werden soll, den Stadtpfarrer und geistlichen Rath Beda Weber (eine Parlaments-Errungenschaft) von hier abzuberufen, da dieser durch sein geistliches Wirken den confessionellen Frieden in Frankfurt störe und eine schriftstellerische Thätigkeit entfalte, die alles Maaß überschreite und sich durchaus nicht mit der Würde eines Geistlichen vereinbaren ließe." Der letztere Vorwurf ist sehr gegründet, ja wir behaupten sogar, der geistliche Rath schreibt in einem Tone, wie er keinem Gebildeten, geschweige einem Geistlichen geziemt. Ob aber die Eingabe erfolgen und ob sie etwas fruchten wird, steht sehr in Frage; denn der Bewußte ist an einer gewissen Stelle eine persona grata.

Dresden, 26. Juni. [Hohe Reisende.] Gestern Abend ist der Kaiserl. Russische General der Infanterie, Prinz Peter von Oldenburg Kaiserliche Hoheit, nebst Gemahlin und Familie, in Begleitung eines sehr zahlreichen Gefolges, mittelst Extrazuges über Breslau kommend, hier eingetroffen und im „Victoria-Hotel" abgetreten. Wie wir vernehmen, werden die hohen Herrschaften einige Tage hier verweilen und sich sodann in die Schweiz, nach Interlaken, begeben.

Hannover, 26. Juni. [Militairisches.] Nach einer am 25. Juni erschienenen General-Ordre soll im September d. J. für das große Herbstmanöver ein Lager bei Limmer zusammengezogen werden. Die Zahl der dort versammelten Truppen, in Verbindung mit unserer Garnison, wird sich auf etwa 7000 Mann belaufen.

Ludwigslust, 24. Juni. [Vom Hofe.] Unsere neugeborene Herzogin hat heute in der Taufe die Namen: Marie Alexandrine Elisabeth Eleonore erhalten. Am Tauftische standen Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Reuß, Mutter Ihrer Königlichen Hoheit der regierenden Frau Großherzogin, Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Se. Hoheit der Herzog Wilhelm. (Nrdd. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 27. Juni. [Tagesbericht.] Es bestätigt sich, daß der neue außerordentliche Gesandte Fürst Gortschakoff der Ueberbringer der eigentlichen Russischen Antwort sein wird. Gortschakoff ist jedoch bis zur Stunde noch nicht in Wien eingetroffen. — Se. Durchlaucht Fürst Metternich ist in Begleitung seines Sohnes Richard gestern früh nach Königswart abgereist. Bei günstiger Witterung wird der Fürst auch Johannesberg besuchen und im September wieder hier eintreffen. — Graf v. Alvensleben hat sich gestern auf einige Tage nach Pesth begeben, von wo derselbe wieder hierher zurückkehren wird. — Der Leipziger Ztg. zufolge wird die unter der obersten Leitung des Feldzeugmeisters Baron Heß stehende Kriegsschule aufgehoben; die Zöglinge der zweiten Klasse werden definitiv, die der ersten provisorisch dem Generalstab einverleibt.

Triest, 23. Juni. [Diplomatie.] Heute schifften sich auf dem nach der Levante gehenden Lloyd-Dampfer Graf Renard, Attaché bei der Preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel, mit Depeschen, und Baron Zuylen van Nyevelt, Geschäftsträger des Königs der Niederlande bei der hohen Pforte, nach Konstantinopel ein.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Juni. [Zum Rücktritt Persigny's. Der kaiserliche Adel. Billault.] Bei dem wirklich unermeßlichen Aufsehen, welches die Entlassung Persigny's macht, halte ich es für nicht unnützlich, Ihnen noch einige Nachrichten über die Gründe derselben mitzutheilen. Ich sagte Ihnen gestern, daß Persigny den Krieg mit Rußland nicht gewollt habe, das ist authentisch; aber man muß hinzufügen, daß er den Krieg, als er einmal da war, zu einem Revolutions-Kriege machen wollte. Deshalb möchte man die Oesterreichische Diplomatie jetzt auch überreden, die Entlassung Persigny's sei eine dem Wiener Cabinet gemachte Concession; die Oesterreichische Diplomatie wird sich aber schwerlich also düpiren lassen. Sentimentale Bonapartisten — es giebt auch solche — versichern mit Thränen in den Augen, mit Persigny weiche der gute Genius vom Kaiser; wahr ist es, daß Persigny vielleicht der einzige Mann ist, der dem Kaiser um seiner selbst willen ergeben war. Die Bonapartisten de la veille betrauern Persigny's Rücktritt, Fould und Drouyn de Lhuys jubeln natürlich. Uebrigens sieht man aus der Art des Rücktritts, daß nicht nur ein Minister abgetreten, sondern daß auch der Vertraute der idée napoléonienne schmollt. Das soll er nun freilich schon seit der Verheirathung des Kaisers mit der Spanischen Grandin gethan haben, denn Persigny, treu der demokratischen Richtung seiner Geburt und seines ganzen Lebens, wollte die Wahl seines Herrn auf ein „Mädchen aus dem Volke" lenken, und das Kaiserthum auf der Demokratie stabiliren; aber so unverkennbar wie jetzt, ist es nie an den Tag getreten. Uebrigens ist Persigny mit seiner jungen Frau, einer Enkelin des Marschalls Ney, nach der Schweiz abgereist. Der neue Kaiserliche Adel, der in der letzten Zeit namentlich das Hauptärgerniß zwischen dem Kaiser und seinem alten Freund war, soll aus chevaliers, barons, comtes, marquis und ducs bestehen. Der frühere Napoleonische Adel hatte darüber noch princes und keine chevaliers. Der alte Troplong ist mit den Vorarbeiten zur Herstellung dieser neuen Adels-Institution beschäftigt. Uebrigens soll derselbe nicht auf Grundbesitz basirt sein, sondern auf — Pensionen aus Staatsmitteln. Also Pensions-Adel! — Billault, Persigny's Nachfolger, weigerte sich lange, das Portefeuille des Innern zu übernehmen; Billault's Antecedentien sind bekannt, unter dem Bürgerkönig liberal, nach dem Februar 1848 Socialist, deshalb nicht in die vorherrschend conservative assemblée legislative gewählt, dann ganz plötzlich Bonapartist und endlich Präsident des Kaiserlichen corps législatif.

* **Paris**, 26. Juni. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" zeigt an, daß der neuernannte Minister des Innern, Billault, gestern im Beisein des Staatsministers und des Großkämmerers in die Hände des Kaisers seinen Amtseid abgelegt hat. — Im Personal der Militair-Intendantur ist wegen der Erfordernisse in Algerien, im Orient und Italien eine Erweiterung decretirt worden und mehrere Beamten dieses Dienstzweigs wieder der orientalischen, der Nord- und der Süd-Armee zugetheilt. — Der „Moniteur de l'armée" zählt die Truppentheile auf, die sich von Caen, Paris und Rueil bei Paris nach Boulogne begeben, um dort die 1. Division des 1. Armeecorps der Nord-Armee zu formiren. — Der Militair-Kalender giebt, wie der „Moniteur de l'armée" heute bemerklich macht, die gegenwärtige Stärke der Französischen Armee auf 328 Bataillone schwere Infanterie, 30 Bataillone leichte Infanterie, 373 Schwadronen Cavallerie, 232 Batterieen Artillerie (die 1392 Feld- oder Positionsgeschütze bespannen oder bedienen können), 16 Compagnieen Pontoniere, 54 Compagnieen Mineurs und Sappeurs, 11 Handwerker- und 20 Train-Compagnieen. Hierunter sind 20,000 Mann Gendarmerie (wovon 13,000 beritten), die in außerordentlichen

Fällen ebenfalls Militairdienste leisten können, nicht mit eingerechnet. Auch ist zu bemerken, daß die Marine-Infanterie, obwohl sie zur orientalischen Armee ihr Contingent geliefert hat, nicht zur Land-Armee, sondern zur Flotte gerechnet wird. Die Hauptveränderungen, die seit dem 2. December stattgefunden haben, sind: die Errichtung zehn neuer Schützen-Bataillone, um ein besseres Verhältniß zwischen der schweren und der leichten Infanterie herzustellen; die Errichtung einer sechsten Schwadron bei allen Cavallerie-Regimentern, was einer Vermehrung um 60 Schwadronen gleichkommt, die regimenterweise Scheidung der Artillerie in reitende, fahrende und Belagerungs-Artillerie, endlich die Wiederherstellung der Kaisergarde. Im Ganzen ist die Armee dadurch um 31 Bataillone und 60 Schwadronen vermehrt worden. — Von den auf Befehl des Marineministers für Toulon ausgehobenen 400 Zimmerleuten sind bereits 200 bei den Schiffsbauten angestellt, deren äußerste Beschleunigung auf's Neue anbefohlen worden ist. — Nicht de Morny, der zu sehr in Geschäfte aller Art verwickelt ist, sondern der Staatsrath Rouher wird wahrscheinlich an Billault's Stelle die Präsidentschaft des gesetzgebenden Körpers erhalten. Billault, der gestern hier angelangt ist, hat das ihm übertragene Ministerium des Innern angenommen. — Vom 15. bis 21. Juni sind in den Hospitälern von Paris 261 Cholerafälle und seit dem Ausbruche der Krankheit im November 1853 im Ganzen 2596 Fälle constatirt worden. In den Privathäusern kamen ebenfalls in den letzten Tagen wieder Cholerafälle in ziemlicher Anzahl vor. — Man sagt heute, daß das Bankhaus Leroy Chabrol seinen Gläubigern 25 Procent als Abfindung geben werde. — Der „Constitutionnel" zieht eine Parallele zwischen der Republik und dem Kaiserthum, worin er zum Schluß kommt, daß dieses die Früchte des Fortschrittes und der Civilisation, die jene blos verhieß, wirklich gewährt, da es eine Regierung gegründet, deren Formel heißt: „Freiheit in der Ordnung und Gleichheit in der Hierarchie." Besonders wird hervorgehoben, daß selbst der orientalische Krieg die gigantischen Schöpfungen, die das Paris Napoleon's zum Nebenbuhler des Augustischen Roms machen, nicht um einen einzigen Tag verzögert. (Coelo tonantem etc.)

Großbritannien.

London, 24. Juni. [Der Angriff auf Graf Aberdeen. Folgen von Lord Aberdeen's Sturz. Seine Nachfolger.] Ich habe mich gestern des Versehens schuldig gemacht, eine Privatmittheilung mit einer öffentlichen zu verwechseln und Mr. Layard's Absicht, ein Mißtrauens-Votum gegen Lord Aberdeen wegen seiner Auslassungen am Montage in der Sitzung des gestrigen Abends zu beantragen, als schon officiell im Unterhause angekündigt, in meinem Briefe zur Sprache gebracht und besprochen, während eine solche Ankündigung aber noch nicht stattgefunden hatte, die Angelegenheit also noch eine Privat-Angelegenheit war und es Mr. Layard gestern erst noch oblag, die Ankündigung seines Vorhabens zu machen, wie Sie denn sehen, daß dies in der That auch geschehen ist. Lord J. Russell hat versprochen, diesem nun wirklich auf die Tagesordnung gebrachten Layard'schen Antrage am nächsten Donnerstag den Vortritt vor aller, seitens der Regierung auf der Tages-Ordnung stehenden Materie einzuräumen, und man macht sich dem zufolge darauf gefaßt, daß es eine einen ganzen Sitzungs-Abend ausfüllende Debatte von allerwichtigster Art geben wird. Den genaueren Wortlaut seines Antrags hat sich Mr. Layard noch vorbehalten, wie eher anzunehmen ist in feindlichem als in versöhnlichem Sinne Lord Aberdeen gegenüber, nämlich nicht sowohl um sich Negotiationen mit den Ministern als mit deren Gegnern über diejenige Wortstellung offen zu behalten, auf welche hin eine Majorität sich bereit finden lassen will, gegen den Premierminister zu stimmen. Man glaubt darauf rechnen zu können, daß die Opposition wie ein Mann auch für das schärfste Mißtrauens-Votum stimmen wird, und die Demokraten auf der ministeriellen Seite werden von ihren Gegnern in der Presse aufgefordert, unter allen Umständen mit den Tories zu stimmen. Endlich wird zu Gunsten des Angriffs noch die Hoffnung gehegt, daß diejenigen angeblichen Anhänger des Ministeriums, welche Lord Palmerston für das Salz desselben halten, vor einem rechtzeitigen Bruch der Disciplin, im Interesse ihrer eigenen Generale nicht zurückschrecken werden, und wenn sie auch nicht gegen den Premierminister votiren, doch durch ihr Wegbleiben aus der Sitzung und Schwächung der ministeriellen Phalanx indirect am Kriege Theil nehmen werden. Ob die Rechnung ganz richtig ist, vorzüglich ob alle demokratische Abgeordnete, deren Repräsentant im Ministerium, Sir W. Molesworth, zur Friedenspartei gehört, so stimmen werden, wie die Journalisten ihrer Partei rathen, muß dahingestellt bleiben. Am sichersten kann Lord Aberdeen auf die Peeliten, die Manchesterpartei und wohl auch die Irischen Abgeordneten rechnen, von denen die in der Mitte genannten, als die muthigsten, unzweifelhaft nicht bloß ihr Votum, sondern auch ihre Beredtsamkeit, dem conservativen Staatsmanne, der ihnen sonst so fern steht, zu Gebot stellen werden. Da der persönlich angegriffene Minister nicht zu dem Unterhause gehört, in welchem der Angriff statt finden wird, so hat er sich eine Anticipation des Angriffs auf übermorgen (im Oberhause) vorbehalten, wo er den in seiner neulichen Montagsrede herangezogenen Vertrag von Adrianopel zu erläutern und seine Bezugnahme darauf zu rechtfertigen versprochen hat, wahrscheinlich aber sich auf diesen besondern Punkt nicht beschränken wird. — Es ist eine ernstliche Frage, die ich nicht bloß als Ihr Englischer Berichterstatter, sondern als guter Preuße an diese Mittheilung zu knüpfen nicht umhin kann, nämlich die Frage, was sind die wahrscheinlichen Folgen unter der gegenwärtigen oder der unmittelbar bevorstehenden Lage der Dinge in Europa, wenn Lord Aberdeen wirklich gestürzt wird? Zunächst, wer ist sein möglicher Nachfolger? Ich weiß nur einen, und außer dem Namen des Tory-Führers im Oberhause (Derby), der ganz unzeitgemäß ist, wird auch dieses einen Mannes Name überhaupt nur in dieser Beziehung gehört — Lord John Russell. Ich habe meine detaillirteren Nachrichten über Lord John Russell's Charakter und Fähigkeiten zu wiederholten Malen in meine Mittheilungen an Sie verflochten, und gerade, weil ich dabei mit der Schonungslosigkeit verfuhr, mit welcher beurtheilt zu werden ein Vorrecht der Männer von wirklich geschichtlicher Bedeutung ist, so habe ich mich zu hüten, daß man bei einer neuen Kritik dieser Persönlichkeit mein Urtheil nicht als ein eingewurzeltes und bis zur Leidenschaft angeschwollenes Vorurtheil verwerfe. Es ist aus der Ernsthaftigkeit der Sache zu erklären, wenn auch alle derartige Rücksicht nicht abhält, zu sagen, daß nach meiner Meinung das Staatsruder Englands in diesem Augenblicke in gar keine gefährlichere Hand, als in die Lord John Russell's gerathen kann. Was Gutes man auch bei Lord J. Russell anzuerkennen habe, die Verbindung äußerster Kurzsichtigkeit mit übermäßigem Selbstvertrauen in ihm sind Thatsache; Lord J. Russell ist schlimmer gerade jetzt als Lord Palmerston, denn er glaubt an die Phrasen, die Lord Palmerston nur benutzt. Es scheint mir ferner unmöglich, daß bei einer Premierschaft Lord J. Russell's der Zaum und Zügel, in welchem die der Verwaltung beigemischten Peeliten dieselbe bisher zu halten wußten, länger seine Dienste thun werde, daß überhaupt die Stellung der bevorrechteten Peeliten länger haltbar sein werde. Lord J. Russell als Premier zieht Lord Palmerston als Kriegsminister fast mit Nothwendigkeit nach sich. Und nun denke man sich diese zur Beherrschung einer schweren und ernsten Zeit lange nicht mehr geeigneten Vertreter des ehrlichen und beschränkten, und des gewissenlosen und darum von jedem Luftzuge beherrschten Liberalismus in diesen Plätzen, wenn eine, welche auch immer, der Eventualitäten eintritt, auf die die gegenwärtige Lage und die diplomatischen Bewegungen der allerjüngsten Zeit hinweisen! Denke man sich, daß Rußland, sich der ehrenvollen Vermittelung durch die Deutschen Mächte fügend, wirklich die Hand ausstreckte, ja geradezu dem Frieden selbst große Opfer brächte — Lord John Russell und Lord Palmerston sind außer Stande, der Eine sie zu würdigen, der Andere sie anzunehmen. Denke man sich demnächst die Eventualität eingetreten, welche für die Deutschen Mächte jeden Grund wegnimmt, sich überhaupt länger um die Streitenden zu kümmern, und England und Frankreich, die sich die Zähne stumpf beißen an dem harten Panzer des nordischen Kolosses, der, nach Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch neutrale Truppen, außer der Seeküste, die zum Angriff nicht viel, sondern nur zur Plackerei etwas werth, nur die eine offene Stelle an der Donaumündung bietet, und dann Lord John Russell als Premier, der es sich plausibel machen läßt, daß Preußens Regierung ihr eigenes Interesse nicht verstände, wenn sie nicht den Durchmarsch Englischer Truppen nach Polen verstatte, und daß ein Bischen Bitten darum mit Beihülfe der öffentlichen Meinung in Preußen, welche mit der Kreuzzeitung und Bruno Bauer's Ausnahme antirussisch sei, die Erlaubniß schon erwirken werde! Und dazu der Kriegsminister Lord Palmerston, bei dem Lord Dudley-Stuart eine zeitgemäße Deputation mit der Forderung der Wiederherstellung Polens einführt! — Die Forderung einer Blockade des Weißen Meeres sich länger vom Leibe zu halten, scheint (nach den Parlaments-Verhandlungen) selbst in ihrer jetzigen Zusammensetzung von der Regierung für unmöglich gehalten zu werden, und es ist bei der Erwähnung des Punktes jetzt die interessante Thatsache zum Vorschein gekommen, daß die bisher gemachte Ausnahme lediglich den schonungsvolleren Ansichten zu danken gewesen, die bei der Regierung des Kaisers der Franzosen noch Geltung haben.

L* London, 25. Juni. [Die Polnische Legion und die Pläne der Zukunft.] Unter dem Drange der politischen Verwickelungen, die sich seit einiger Zeit so gewaltig überstürzen, geht manche Erscheinung fast unbemerkt vorüber, die an Bedeutung gewinnt, wenn man sie zu würdigen versteht. Zu dieser Bemerkung finden wir uns durch die zwei letzten Manifestationen der Polnischen Propaganda veranlaßt. Wir meinen nämlich die Rede des Fürsten Czartoryski zu Paris am 3. Mai und das letzte Rundschreiben Wysocki's an seine Bundesgenossen. Beide Actenstücke können, ihrer Tragweite nach, für die Lage des Augenblicks als ganz bedeutungslose Episoden des großen politischen Dramas betrachtet werden. Wenn man aber dieselben mit mehreren Nebenumständen in Verbindung bringt und das ganze Verhalten Englands und Frankreichs gegen die Flüchtlinge während der Unterhandlungen über die orientalische Frage in allen seinen Schattirungen und Evolutionen in Erwägung zieht, so findet man darin eine gute Gelegenheit, um in die Karten der westlichen Politik einen scharfen Seitenblick zu werfen. — Die Beziehungen des greisen Führers der aristokratischen Partei der Polnischen Emigration zu mehreren hochgestellten und einflußreichen Persönlichkeiten in Paris sind bekannt, und der ganze Ton seiner diplomatischen, äußerst vorsichtigen Rede trug diesmal den Anstrich einer gewissen Zuversicht und Ruhe, der dieselbe von seinen früheren patriotischen Ergießungen bei dergleichen Gelegenheiten unterscheidet. — Weit bezeichnender aber unseres Erachtens ist das Circularschreiben des demokratischen Agitators Wysocki, dessen diesmal so gemessene und bescheidene Sprache mit seinen früheren Manifestationen und mit seinem aufbrausenden Charakter einen auffallenden Contrast bildet; besonders wenn man den Gegenstand, auf den sich das Schreiben bezieht, in Betracht nimmt. Wysocki kam bekanntlich nach Konstantinopel, um unter der Protection des Prinzen Napoleon, dessen besonderer Gunst er sich erfreut, eine Polnische Legion zu stiften. Dies wurde ihm abgeschlagen und der so thätige, unternehmende und kecke Agitator, der sich sonst mit großer Heftigkeit gegen jedes Hinderniß empörte, das seinen Wühlereien entgegentrat, fügt sich nun geduldig mit seltener Hingebung und Bescheidenheit der ihm ertheilten Parole und empfiehlt seiner Partei, sich ruhig und geduldig zu verhalten. Daß diese Schwenkung besondere und gute Gründe haben muß, das wird wohl Jeder einsehen, der mit dem innern Wesen der Polnischen Emigration und mit dem Charakter ihrer Führer einigermaßen bekannt ist. Es ist wohl erlaubt anzunehmen, daß der Polnischen Emigration aus guter Quelle Verhaltungsbefehle zugekommen sind, um sie zur Geduld und Besonnenheit aufzufordern. Wir glauben nicht etwas sehr Gewagtes zu sagen, wenn wir die Vermuthung aufstellen, daß sowohl dem General Wysocki, als auch andern Führern der Polnischen Emigration vom Westen her angedeutet worden, sie möchten vor der Hand die Rücksichten schonen, die man den Deutschen Mächten, insbesondere Oesterreich schuldig wäre, dessen Beistand man so sehr bedürfe, um das angestrebte Ziel gegen Rußland zu erreichen; wenn dieser Zweck einmal erreicht wäre, dann würde die Polnische Sache an die Reihe kommen, dann würde man auch eine andere Sprache führen können. — Auch das Auftreten des Prinzen Napoleon gegen die Häupter der Polnischen, Ungarischen und Italienischen Emigration sowohl als seine früheren Verbindungen mit der demokratischen Partei scheinen uns diese Voraussetzung zu rechtfertigen. Wir hoffen aber, daß es in Oesterreich noch Staatsmänner giebt, die dergleichen Winke zu verstehen vermögen.

London, 27. Juni. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Nacht-Sitzung des Oberhauses nahm der Premierminister Graf Aberdeen das Wort, um sich auf Veranlassung des von Layard im Unterhause beantragten Mißtrauens-Votums auszusprechen, das auf Aberdeen's neuliche Friedens-Rede begründet ist. (Vergl. den vorstehenden Brief.) Aberdeen läugnete im Allgemeinen die Schlüsse, welche man auf seine Ansichten und Absichten gemacht hätte. Er bemerkte, Rußland hätte nur geringe territoriale Vortheile durch den Adrianopler Vertrag erlangt. In politischer Beziehung sei dagegen derselbe für Rußland von größter Wichtigkeit. Nachdem jetzt einmal der Krieg erklärt worden, sagte Graf Aberdeen, hätte er niemals daran gedacht, auf den Status quo jenes Vertrages zurückzukommen. Die Friedens-Bedingungen müßten jedoch abhängen von dem Umfange des Erfolgs der Waffen. Die Friedens-Bedingungen mit England in St. Petersburg würden verschieden sein von denen mit Rußland in Konstantinopel. Aberdeen fügte hinzu, er sei der Mann gewesen, welcher auf das Vorgehen der Streitkräfte der Alliirten zur Unterstützung von Omer Pascha gedrungen hätte.

In der Sitzung des Unterhauses erklärte Lord J. Russell, die Regierung habe keine amtliche Nachricht davon, daß Rußland die Oesterreichisch-Preußische Aufforderung zur Räumung der Fürstenthümer angenommen habe, dagegen zeige eine heute eingelaufene Depesche des Grafen Westmoreland die Aufhebung der Belagerung von Silistria als gewiß an. (T. C.-B.)

Italien.

M. de Sp. Parma, 21. Juni. [Rückkehr der Regentin; Besuch Radetzky's; Gabbi.] Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin-Regentin Louise von Bourbon ist vorgestern von Piacenza hier eingetroffen. Gestern empfingen J. K. H. den Besuch des Feldmarschalls Grafen Radetzky, der von Verona auf Einladung der Herzogin-Regentin hierhergekommen und im herzoglichen Palast abgestiegen ist. Der greise Oesterreichische Held hatte eine längere Berathung mit Ihrer Königl. Hoheit, speiste in den kleinen Gemächern und nahm heute den Truppen die Parade ab. Wie ich höre, wird der Feldmarschall noch heute nach Modena abreisen. Der Appell der Regentin an die Vaterlandsliebe der Parmesaner ist nicht umsonst gewesen; die Unterzeichnungen auf die neuen Staats-Obligationen betragen bis jetzt 2 Millionen 470,000 Lire, man hat also 70,000 Lire mehr gezeichnet, als die Regierung verlangte, weitere 150,000 Lire, die auch noch gezeichnet waren, konnten nicht berücksichtigt werden. In Piacenza empfing Ihre Königl. Hoheit den Spanischen Gesandten de Sonza, welcher ihr das Decret seiner Königin überbrachte, durch welches dem jungen Herzoge Robert Titel und Prärogative eines Spanischen Infanten, wie selbe sein unglücklicher Vater besessen, übertragen werden. Es ist ganz merkwürdig, daß die „Gazzetta" bis jetzt noch kein Wort erwähnt hat von dem Meuchelmord, den zwei Banditen an dem Richter Gabbi verübten, welcher die Untersuchung führte wegen der Ermordung des Herzogs Carl III. Der Dolch, der in Gabbi's Händen zurückblieb, ist, wie der „Messag. di Modena" sagt, ganz so wie das Mordwerkzeug gestaltet, mit welchem Herzog Carl erstochen wurde. (Also eine abgebrochene Feile. D. Red.)

— Herr von Goethe vertritt jetzt die Königlich Preußische Gesandtschaft in Rom, da der Legations-Secretair Dr. von Arnim ebenfalls abgereist ist. Man meint hier, in der Angelegenheit des Palastes Caffarelli werde es zu einem Prozesse kommen, die Municipalität möchte Se. Maj. den König von Preußen verklagen, wenn sie nur wüßte, wo? Jedenfalls hat man sich durch das alberne Benehmen gegen einen Souverain, der wie gar kein Anderer sich der Kirche freundlich erwiesen, am meisten selbst geschadet. — In der Republik San Marino, hier neben an, sind Unruhen ausgebrochen; Flüchtlinge sollten der Römischen Regierung ausgeliefert werden, das der Grund. — In Sta. Maria und Monticelli soll ein altes Christusbild Wunder thun. — Cornelius malt an der „Erwartung des jüngsten Gerichts."

Portugal.

† Paris, im Juni. [Die Spanisch-Portugiesischen Fusionspläne. Englands Einfluß.] Im Monate November v. J., nach dem Tode der Königin Donna Maria, hatte ich Gelegenheit Ihre Aufmerksamkeit auf den Zustand von Portugal, auf die Lage der Parteien und den verhängnißvollen Einfluß zu richten, welchen das famose Englisch-Französische Bündniß von 1834 auf das unglückliche Land ausgeübt hat. Ich glaube nicht, daß meine damaligen Angaben irgend einen Widerspruch gefunden haben. Ich war der erste, welcher Ihnen von dem Plane einer Vereinigung der beiden Kronen von Spanien und Portugal auf einem Haupte berichtete und ich deutete die Zukunft an, welche das Englische Interesse dem jungen Könige Dom Pedro zu bereiten scheine, der sich augenblicklich in London befindet. Seitdem haben die Französischen Blätter, die sich von den Englischen hinter's Licht führen ließen, sehr viel von „Russischen" Intriguen geplaudert; der „Moniteur" suchte unter dem Vorwande, daß der Royalismus in Portugal der natürliche Bundesgenosse Rußlands sei, die öffentliche Meinung gegen die legitimistische Partei in Portugal einzunehmen, ohne zu bedenken, daß es sich für England nicht bloß darum handelt, seinen Einfluß in Portugal zu erhalten, sondern auch den verlornen Einfluß in Spanien wieder zu gewinnen. Nichts ist interessanter als die Sprache der Londoner Presse in dieser Beziehung. Times und „Chronicle", „Standard" und „Daily News" sind hierin einig. Man kann dem Englischen Publicum, das sich in einem Zustande der beständigen Protestation gegen die finanzielle Lage der Lissaboner Regierung befindet, nicht sagen, daß Portugal ein gut regiertes Land sei; aber man sagt ihm, daß in der strengen Achtung gegen das constitutionelle Regime das radicale Mittel gegen alle Uebel liege! Man sagt ihm, daß unter dem Schutze des Constitutionalismus wieder auflebende Portugal dem Nachbarlande Spanien — wo die Constitution geworden ist, was wir Alle wissen — zum Vorbilde dienen werde; man bahnt die Wege an für die Veränderungen, deren Zukunft weniger entfernt sein dürfte, als man zu glauben scheint. Je mehr sich aber diese Tendenz der dereinstigen Assimilation der beiden Länder vermittelst des Constitutionalismus à l'anglaise kund giebt, je klarer die Projecte Englands werden, desto größer müssen die Besorgnisse sein, die Letzterem die nationale (royalistische) Partei in Portugal einflößt. Auch läßt die Englische Regierung von den Dächern herab schreien, daß es in Lissabon Intriguen zwischen den Russen und den Legitimisten gebe, damit Frankreich die Englischen Intriguen entgehen, deren natürlicher Gegner die royalistische Partei in Portugal vor Jahren gewesen ist. — Aber wie groß die Gewandtheit Englands auch immer sein mag, es giebt Combinationen, die an der Gewalt der Umstände scheitern müssen. So z. B. arbeitete England im Jahre 1848 auf die Trennung Siciliens von Neapel hin und das republikanische Frankreich, aus stechendem Hasse gegen den König Bomba, wie man damals den König Ferdinand nannte, war drauf und dran, die Sicilianische Unabhängigkeit, welche nichts anderes als eine Englische Vasallenschaft gewesen sein würde, anzuerkennen und zu begünstigen. Einige Tage Ueberlegung genügten, um den Fallstrick zu sehen, und trotz dem republikanischen Geschnatter zog die damalige Französische Regierung es vor, Sicilien in sein natürliches und legitimes Verhältniß zu Neapel zurückkehren zu sehen. Ein ähnliches Schicksal werden die Englischen Projecte auf der pyrenäischen Halbinsel haben, wenn sie erst ganz unverhüllt hervorgetreten sein werden. — Dem sei wie ihm wolle, es ist nicht ohne Interesse, der Bewegung der Geister in Portugal während jener Intrigue zu folgen. Die legitimistische Partei ist, so heißt es, erzrussisch; es ist eine Lüge, die legitimistische Partei ist zunächst Portugiesisch und dann durch und durch antienglisch; die revolutionäre Partei benutzt die Idee eines Iberischen Königreichs (Spanien und Portugal), weil sie weiß, daß ihre Verwirklichung Schwierigkeiten aller Art hervorrufen würde, und daß im Trüben gut fischen ist; die constitutionelle, d. h. die gouvernementale Partei lebt von der Hand in den Mund und denkt nur daran, im Besitz der Gewalt zu bleiben, ähnlich jenen unglücklichen Souverainen Indiens, welche die unvermeidlichen Vermittler zwischen dem abhängigen Bündnisse und der absoluten Unterwerfung der Indischen Königreiche vor ihrer Einverleibung in das Gebiet der mächtigen Compagnie sind.

Schweiz.

— Bekanntlich ist die bisher bestehende Grenzsperre zwischen der Lombardei und dem Kanton Tessin am 16. d. M. aufgehoben worden. Wie man von unterrichteter Seite vernimmt, hat sich der Schweizer Bundesrath, zur Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit Oesterreich, seinerseits verpflichtet, die Handhabung der Flüchtlings-Polizei in Bezug auf den Kanton Tessin strenger als früher zu überwachen und namentlich auf jede von der K. K. Regierung ergehende Beschwerde in solchen Angelegenheiten eine gründliche Untersuchung veranstalten zu lassen. — So schreibt die officielle „Preußische Correspondenz".

Niederlande.

Antwerpen, 26. Juni. Heute wird hier die Niederländisch-Belgische Eisenbahn eröffnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. [Mormonen.] Nach Dänischen Blättern beläuft sich die Zahl der Mormonen in Dänemark gegenwärtig auf 1500, in Schweden auf 171, in Norwegen auf 186. Sogar nach Island hat sich der Mormonismus verbreitet und auf den isolirten Westmann-Inseln giebt es eine aus 7 Personen bestehende Mormonengemeinde. Im letzten halben Jahre waren in Dänemark 500 Personen zur Mormonensecte übergetreten, dagegen 384 nach dem großen Salzsee ausgewandert.

Rußland.

Nach brieflichen Mittheilungen, welche von der Russischen Donau-Armee, laut Berichten aus Warschau vom 25. Juni, daselbst eingegangen waren, hatte sich der Feldmarschall Paskiewitsch von den Folgen der erhaltenen Contusion bereits so weit erholt, daß er beim Abgang jener Briefe aus den Donau-Fürstenthümern die Hoffnung hegte, in acht bis zehn Tagen wieder das Pferd besteigen zu können. — Am 24. früh war der Prinz Peter von Oldenburg mit seiner Gemahlin von Warschau nach dem Auslande abgereist. (Se. Kaiserl. Hoheit sind über Myslowitz nach Dresden gereist, werden daselbst einige Tage verweilen und sich dann nach Interlaken in der Schweiz begeben. D. Red.) An demselben Tage hatte auch der Wirkliche Geheime Rath Graf Leo Potocki, Mitglied des Russischen Reichsraths und ehemals Gesandter an den Höfen von Portugal, Schweden und Neapel, die Hauptstadt des Königreichs Polen verlassen, um sich über Krakau nach Wien zu begeben. (P. C.)

** Helsingfors, 10. Juni. [Die Zustände Finnlands.] Ich schrieb vor einigen Tagen gegen die lügnerischen Zeitungsartikel, die unser Finnland als ein gesetzloses, unter die Füße getretenes Land schildern, welches dem Elende und der Willkür preisgegeben sei. Die jüngsten fünfundvierzig Jahre liefern aber ein ganz anderes Bild. Sie geben Zeugniß von der unvergeßlichen Huld zweier Monarchen, beispiellos in der Geschichte, wenn es ein erobertes Land galt. Sie geben ferner Zeugniß von dem ruhigen Fortschritte eines kernhaften Volkes unter dem Schutze inländischer Gesetze, im ungekränkten Besitze seiner Religion und seiner Staatsbürger-Rechte. Eben dieses Finland, das ehedem, in seiner damaligen Eigenschaft als Schwedens Vorhut, unter beständigen Kämpfen blutete und jede Art der Noth ausstand, und gleichwohl die Einnahmen des Landes zur Disposition der Regierung in Stockholm lieferte, wo sie keineswegs ausschließlich für Finnland, sondern für die allgemeinen Bedürfnisse des Reichs verwendet wurden, während bestehenden Gesetzen zufolge die Finnischen Truppen auch an den auswärtigen Kriegen Schwedens Theil zu nehmen verpflichtet waren: — eben dieses Finnland, mit Einschluß des ein Jahrhundert zuvor an Rußland abgetretenen Theiles (Wiburgslehn) hat seitdem, während eines längern Friedens als je zuvor, alle seine Hülfsmittel auf die Beförderung des eigenen Wohlstandes verwenden können, hat, wenn Mißwachs und Feuersbrünste es heimgesucht, aus Rußland Hülfe und Unterstützung erhalten, hat nur Freiwillige für die Armee Rußlands geliefert, und ist daher nach Jahrhunderte langen Leiden herrlich aufgeblüht. Es hat, um nur einige wenige aber redende Beweise anzuführen, während der 46 Jahre, seit 1809, sein Nationalvermögen vielfach vermehrt, den Umfang seines bebauten Bodens doppelt, seine Volksmenge ebenso, seine Schifffahrt und Gewerbthätigkeit vierfach, hat eine Nationalliteratur erstehen sehen und seine intelligenten Hülfsquellen unberechenbar erweitert. Solche Resultate sind nicht wegzuleugnen; auch ist Finnlands Bevölkerung nicht blind für so große Wohlthaten. Ihre Ergebenheit für den Kaiser ihren Großfürsten ist allgemein, aufrichtig und felsenfest. Noch jüngst hatte der Monarch Gelegenheit, Sich davon zu überzeugen, und er hat sie anerkannt. — Immer fortschreitende Verbesserungen werden durch einmüthiges Zusammenwirken der Regierung und des Gemeinwesens gewonnen werden. Dem Vertrauen wird überall Vertrauen begegnen, und man wird sich überzeugen, daß alle Schmähschriften unkundiger oder übelberathener Fremdlinge, ohne Jemandes Denkweise in unserem Lande auch nur im Mindesten zu erschüttern, ungescheut in ihrer ganzen Wahrheit können vor einem Volke aufgedeckt werden, das „aus innerer Ueberzeugung seine Pflicht kennt und übt." Und auch das Ausland wird, früher oder später, seine Täuschungen einsehen, die über unsere Zustände von böswilligen Ignoranten angeregt, von Leichtgläubigen für baar angenommen sind.

Afrika.

*** Triest, 24. Juni. [Spannung am Aegyptischen Hofe. Die Beduinen vorgeschoben.] Wichtig sind die neuesten Nachrichten aus Aegypten, wo ein erbitterter Krieg zwischen zwei der größten Beduinenstämme ausgebrochen ist, dessen Ursprung man einer nicht mehr geheimen Zwistigkeit zuschreiben will, welche zwischen dem Vicekönig Abbas Pascha und dem präsumtiven Erben, dem Prinzen Said Pascha, entstanden sein soll. Der Vicekönig schwebt seit längerer Zeit im steten Verdacht, es habe sich eine starke Partei zu Gunsten des Prinzen Said Pascha im Königreiche gebildet, und schon bei mehreren Gelegenheiten gaben sich Stimmen kund, welche dem rechtmäßigen Herrscher übel klingen mußten. Ich übersetze Ihnen aus dem Arabischen einen Brief aus Kairo, welcher einem hiesigen Hause zuging und der über den jetzigen Krieg einige Aufklä-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 28. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. d. Schulenburg, Königl. Landrath, aus Salzwedel. v. Krause, aus Schwartzow. v. Hattorf, Geh. Kriegsrath, aus Hannover. v. Wedemeyer, aus Schönrade. — British Hotel: Baron v. Maltzahn, auf Groß-Luckow. — Hotel de Rome: v. Schöning, Geh. Ober-Regierungsrath, aus Stargard. — Meinhardt's Hotel: Freiherr v. d. Reck, aus Schüttlau. — Hotel de Russie: Marzl, Königl. Niederl. Bureau-Chef und Chargé de Depêches, aus dem Haag. — Victoria-Hotel: Lischke, Ober-Bürgermeister, aus Elberfeld. — Rheinischer Hof: Frau Staatsminister Uhden aus Breslau. — Luz's Hotel: Gräfin Malvezzi, aus Ferrara. — Schlösser's Hotel: Baron v. Saldern, aus Wilsnack. v. Wedell, Oberst-Lieutenant a. D., aus Göritz. v. Arnim, Rittmeister a. D., aus Alt-Temmen. — Hotel de Prusse: A. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Retzow. — Kellner's Hotel: Graf v. Lüttichau, Oberst-Lieut. a. D., aus Prausnitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. Juni Ab. 7 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl, der Prinz Albrecht (Sohn), die Prinzessin Alexandrine, Se. Hoh. der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, nebst Gefolge. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz Carl und der Prinz Friedrich Carl. — Den 28. Juni 10 Uhr nach Potsdam: der General Dobernik und der General à la suite Graf zu Solms-Laubach. — 10½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna.

— * Wir haben Gelegenheit gehabt, die prächtige am Montag Abend geschlossene Ausstellung der Festgaben zur silbernen Hochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen in Höchstderen Palais etwas näher zu beschauen und da die Leser in solchen Fällen gern Details wissen wollen, so tragen wir die wesentlichsten dem allgemeinern Bericht der Sonntags-Nummer nach. Die Ausstellung selbst befand sich in dem großen Speisesaal des Palais nach der Behrenstraße zu. Wenn man die Schaupromenade vom Eingang, rechte Wand entlang, antrat, so traf man zunächst auf einen prächtigen, aus Seide, Sammet, Silber und Goldborten in Mosaik und Arabesken gearbeiteten großen Tischteppich mit dem Preußischen und Weimarischen Wappen, von dem Frauen-Verein der Mädchenschule von St. Andreas in Koblenz gefertigt, ein wahres Meisterwerk der Nadel; darüber hing die von Casp. Scheuren in Düsseldorf in seiner genialen Manier ausgeführte Ansicht von Koblenz und Ehrenbreitstein, Oelbild in prächtigem mit den Wappen und silbernem Kranze geschmückten Rahmen, gleichfalls Gabe eines Frauen-Vereins wie zur Seite von dem zu St. Barbara in Koblenz ein anderes Oelbild, die Madonna „die Mutter der Armen". Außerdem mehrere andere Bilder, wie eine Ansicht vom Drachenfels und Rolandseck (dem Eigenthum der Prinzessin) von Dietz, eines von Albert v. Meuron, eine Abbildung der „Dampfsägemühle, genannt Prinz von Preußen," bei Königsberg, vom Hof-Lieferanten M. Levin daselbst ꝛc. An der großen Wand fiel ein großes Tableau auf hellblauem Grund in die Augen mit einer süßen Fest-Gratulation, aus candirtem Zucker bestehend; zwei Gartensitze mit Fußbank — abgehauene Eichenstämme von Silber-Epheu umrankt — aus Porzellan, von dem bekannten großen Magazin von J. Lange in der Jägerstraße dargebracht; ein unscheinbarer knotiger und knorriger Gartensessel, aber bei näherer Beschauung von sehr geschickter Arbeit, aus Weinreben und Weinwurzeln gefertigt; der schöne Blumentisch von gebranntem Thon in Silberglasur, aus dessen Mitte ein Eichstamm einen zweiten Kranz von Blumenhaltern erhebt, das Werk eines hiesigen Töpfermeisters in der Neuen Friedrichsstraße. Dann folgte das schöne große Oelbild von Herbig: „Christus in Wolken schwebend" mit den Sprüchen: „Das Haus des Gerechten wird gesegnet" und „Die Gerechten müssen sich freuen und fröhlich sein." Die zweite schmälere Verbindungswand nahmen die Geschenke der Kölner Damen ein, zwei Sessel und ein Betschirm aus Sammet und Seide mit Blumen-Arabesken in Silber, Grün und Gold, auf amaranthfarbenem Grunde gestickt oder vielmehr genäht. Die Gestelle sind von Eichenholz in ausgezeichneter Gothischer Schnitzarbeit, das Ganze ein Meisterwerk von Kunst und Fleiß, an dem 160 Damen gearbeitet haben. Der Schirm trägt die Inschrift: „Zur Jubelfeier 25jähriger Ehe dargebracht von einem Vereine Frauen in Köln", der erste Sessel: „Liebe schloß vor 25 Jahren das Bündniß. Glückliche Zahl reihe der Himmel daran", der zweite, mit den vereinten Wappen auf der Rücklehne: „Herrlich strahlen in Silberblick vergangene Tage; mögen kommende herrlicher strahlen in Gold". An der Fensterwand prangte zunächst die große silberne Votivtafel, das Geschenk der Stadt Berlin, zu dessen früherer Beschreibung Referent nur noch nachträgt, daß die Eck-Medaillons mit den gravirten Ansichten von Brillanten umgeben sind. Ein aus farbigem Glase zusammengefügter Ofenschirm, ein Geschenk der hiesigen Glaser-Innung, bildet die Worte: „Gott erhalte das Haus Hohenzollern." Ein drittes Meisterwerk der Stickerei folgt, ein Ofenschirm: die heilige Cäcilie, von den Damen des Koblenzer Musik-Instituts dargebracht. Stickerei (Chenille, Gold und Seide) hat sich hier mit der Malerei (Kopf, Hals, Arm und Hintergrund) verbunden, etwas ausgezeichnet Schönes zu schaffen; der Rahmen ist gleichfalls von gothischem Schnitzwerk in Eichenholz. Ein anderer Ofenschirm, in geschorener Stickerei sehr hübsch gearbeitet, ist von Frl. Blume in Brandenburg verehrt. In Silberrahmen enden hierauf die hier erschienenen Gedenkblätter den Wand-Turnus. In der Mitte des Saales erstreckte sich, wie bereits gemeldet, eine lange Tafel mit den Silbersachen, Albums und kleinern Kunstgegenständen. Vor derselben am Eingang stand auf einem schönen antiken Polisander-Tisch das prächtige Album, das die Rheinlande dem hohen Paar verehrt. Obschon natürlich nur der äußere Anblick des in seiner Art einzig dastehenden Kunstwerkes gestattet war, gewährt schon dieser das höchste Interesse. Der Einband mit seinen Medaillons und Gravirungen hat allein an 2000 Thlr. gekostet. Daneben befand sich der elegante Damenschrank aus den Werkstätten des Hof-Tapezier Hiltl. Das vordere Drittel der Tafel nahmen die in Sammet und Seide ꝛc. gebundenen Albums und Urkunden ein (Referent zählte deren circa 105), mit den zahllosen Adressen, eine Fest-Symphonie, verschiedene Zeichnungen und Aquarells, wie „der Stauffen bei Salzburg", „die Illumination von Koblenz am Festtage" ꝛc. Eine einfache, aber kunstvolle Darstellung in schwarzer Seide oder Papier, das Hochselige Königspaar, macht einen fast rührenden Eindruck in diesem Kreise prachtvoller Geschenke. Ein merkwürdiges altes Werk „Histoire de Malte" 4 Bd., reihte sich an eine Handschrift „die Anthropologie in ihrer Anwendung auf die Rechtspflege" vom Kreis-Physikus Dr. Knop. Ein zierliches Etui zu „Briefen aus der Heimath", die schöne Büste des Prinzen, von Schwedt u. Markstein, Cigarren-Etuis und Teller von Bast geflochten, eine schöne Militairmütze, selbst ein Kästchen mit Federreinigern, Briefhalter, Lampendeckel, ein schöner silberner Klingelzug vom hiesigen Posamentier-Gewerk, ein Paar zierlich gearbeitete Stiefeln für den Prinzen und Schuhe von weißer Seide und Silbergaze für die Prinzessin, Stickereien ꝛc. folgten. — Das Süße mit dem Schönen verbindend, präsentirte sich außerdem ein riesiger Thorner Lebkuchen auf der Tafel. Die Mitte derselben nahm hier die aus der Werkstätte des Königl. Hof-Goldschmied Hossauer hervorgegangene große Vase von Silber-Blätterwerk ein, ein Geschenk Sr. Majestät des Königs, äußerst kunstvoll gearbeitet, dem rechts und links ähnliche Blumenhalter, Geschenke der hohen prinzlichen Brüder, zur Seite standen. Unter den Kunstwerken auf der rechten Seite des Tisches befanden sich noch ein allerliebst aus Elfenbein und Silber gearbeitetes Modell eines Pfluges; 2 Silberstatuetten: Muth und Rath, eine Vase von weißem Thon mit Steinen besetzt, Blumenschirme und Blumenwedel, eine Tragant- und Zuckergruppe: Oberon unter den Elfen erwachend, wenn Referent recht berichtet ist, zur Erinnerung an die erste Aufführung des Oberon in Berlin bei der Hochzeit des Durchlauchtigsten Paares. Die Mitte des Tisches nahm hier ein überaus zierlicher und eleganter Toilettenkorb ein, aus Silbergaze und Spitzen, vom Hoflieferanten Gerson, in Form einer Terrine gestaltet, oben mit der silbernen Krone geziert. Davor stand ein Kasten mit 8 Silberflaschen, den Preußischen Adler auf der Rundung, die Silberkrone auf dem Kork tragend, ein Geschenk der bekannten Weinhandlung von Ed. Becker, das Kostbarste, was dieselbe in ihren weiten Kellerräumen barg, ein alter „Steinberger Cabinet", der, wie wir hören, sofort am Festtag an der Prinzlichen Tafel gekostet wurde. Der edle Rebensaft ist der Handlung natürlich für Geld nie feil gewesen und war nur als Merkwürdigkeit aufgespart. Bei der Gelegenheit bemerkt der Referent, daß auch den Kriegern von verschiedenen Seiten der Festtag des hohen Jubilars zu einem frohen und heitern gemacht worden; so wurde die dem Prinzlichen Palais gegenüber casernirte 3. Schwadron Garde du Corps von einem alten Kameraden (Weinhändler Borchardt) mit 60 Flaschen Rothwein am Festtage beschickt. Das Ende der Tafel bildete ein zierlicher, versilberter Kredenztisch, der auf seinen Etagen die feinsten Gläser mit dem Prinzlichen Namenszug trägt. Auf der linken Seite schloß sich zunächst der Generalplan des Invalidenhauses an. Stickereien und Silberarbeiten, darunter ein schöner silberner Krug und eine ausgezeichnet gearbeitete Broche, folgten. Zwei große Gedenkblätter, Original-Aquarelle von dem in diesem Genre unübertrefflichen Scheuren, eines als Gabe des Malers, das zweite gewidmet von dem Prinzlichen Hofstaat (Graf Pückler, Graf Boos-Waldeck, v. Boyen, Graf v. d. Goltz, Gräfin Haake, Graf v. Oriolla, Baron v. Ungern-Sternberg); eine schöne Holzschnitzerei: Alpenlandschaft en relief, Handzeichnungen, verschiedene Kissen mit Silberstickerei ꝛc., auch eines jener alten einst beliebten Holländischen Kunstwerke, eine Flasche mit Figuren im Innern ꝛc. folgten. Unter den zahlreichen silbernen Kränzen und Bouquets zeichneten sich namentlich ein Aehrenkranz und Strauß, desgleichen zwei andere mit Kornblumen aus. Die kunstreich von Meisterhand ciselirten beiden silbernen Tassenpokale von den Hofjuwelieren Haller und Rathenau sind bereits früher näher beschrieben. Mehrere silberne, goldene und Bronze-Medaillen in Etui, der Kranz, der die Städte des Regierungs-Bezirks Bromberg auf seinen einzelnen Blättern gravirt trägt; der schöne Silberschild des Kreises Flatow mit den Ansichten der Prinzlichen Besitzungen, bildeten die folgende Reihe. Dazwischen glänzen der prächtige Silberkasten mit Medaillon-Ansichten von Bres-

rungen giebt, die für Ihre Leser nicht ohne Interesse sein werden. Der Brief ist datirt aus Kairo, 16. Ramadan 1270 (11. Juni 1854), und lautet:

„Der große Beduinenstamm der Ghemaads aus Ober-Aegypten raubte den Hirten alle Heerden, zerstörte dem Ackersmann alle Saaten, und das Elend wächst noch täglich in der Provinz Behera. Die Klagen der Leidenden beim Gouverneur der Provinz bleiben unerhört, und der Vicekönig half auch nicht bis jetzt. Ein fürchterlicher Krieg ist ausgebrochen zwischen den Ghemaads und dem Stamme Aulad-Ali, und seit dem 8. Ramadan (3. Juni) dauern die blutigsten Kämpfe bei El Hase fort, und zwar in der Wüste, welche nach der Berberei führt, dicht an der südlichen Grenze von Behera. Dort brennen die Ghemaads und morden Alles. Endlich am 10. Ramadan (5. Juni) gewannen die Aulad das Uebergewicht und schlugen seit jenem Tage ihren Feind, welcher täglich 50—60 Todte auf dem Schlachtfelde läßt. Schon glaubten die Ghemaads, die sich um eine große Strecke Weges zurückgezogen hatten und eiligst ein Lager aufschlugen, nicht weiter belästigt zu werden, als sie plötzlich in der finstern Nacht vom 13. (8. Juni) von den Aulad-Ali überfallen wurden. Bei 300 Mann blieben auf dem Kampfplatze, meistens todt, einige schwer verwundet, liegen, und was nur laufen konnte, nahm die Flucht, vom Feinde drei Stunden weit verfolgt, welcher sich vieler Waffen und Vorräthe bemächtigte. In der Schlacht vom 10. (5. Juni) hatten die Ghemaads 60 Todte und 20 Verwundete, und die Aulad-Ali 2 Todte und 3 Verwundete; am 11. Ramadan (6. Juni) hatten die ersten bei 90 Todte und 20 Verwundete, die zweiten nur 5 Todte und 6 Verwundete; am 12. (7. Juni) scheint Ruhe gewesen zu sein; endlich am 13. (8. Juni) war die oben erwähnte mörderische Schlacht. Man sagt, daß ein einziger Aulad-Ali 20 Feinde in der Zeit von einer halben Stunde erschlagen habe, obschon sich letztere mit Lanzen, Pistolen und Säbeln vertheidigten. Dieser Beduinen-Held, der nicht ohne Wunden aus dem heißen Gefechte kam, heißt El Hadji Salech. Die Ghemaads hatten im Lager viel Zwieback, was die Beduinen bisher nie kannten, und was der Vermuthung größern Raum läßt, daß die Aegyptische Regierung hier im Spiele war. Die Regierung soll, wie man sagt, die Ghemaads sämmtlich zum Kampfe angespornt haben, da sie keine genügenden regulären Truppen besitzt. Der Vicekönig hatte schon vor drei Monaten alle Häuptlinge der Beduinen Aulad-Ali aus der Wüste nächst Behera zu sich kommen lassen und verlangte von ihnen, daß sie ihm ihren Häuptling Masri el Hindani, der als ein dem Vicekönig abholder Krieger bekannt ist, ausliefern möchten, aber der Vicekönig erhielt eine abschlägliche Antwort. Diese brachte Abbas Pascha auf den Gedanken, sich einiger Häuptlinge als Geißeln zu bemächtigen, bis Masri el Hindani und dessen Sohn ihm ausgeliefert werden würden; aber die Ausführung dieses Planes mißlang gänzlich. Nun wandte sich der Vicekönig zu den Ghemaads, deren Häuptling El Ben Hassan heißt, und bat sie, die Aulad-Ali's zu bekriegen. Aber letztere erhielten davon Kunde und befestigten sich, nachdem sie aus ihrem ganzen Stamm die Waffenfähigen concentrirt hatten. Im Rücken die Gebirge und vor sich Barrikaden aus Säcken mit Sand gefüllt, erwarteten sie den Feind. In ihrem Lager konnten sich bequemlich 20,000 Reiter halten. Nachdem diese durch einige Tage versammelt waren, zeigte sich der Feind in einer Zahl von 5—6000 Mann zu Pferd, die am 11. Ramadan (6. Juni) auf 10,000 angewachsen waren. Aber die Zahl der Aulad-Ali's wird auf 30,000 Mann geschätzt, welche dann aus Agaba und andern Orten noch Verstärkungen erhielten. Während sich nun Anfangs die Aulads verschanzt hielten, machten die Ghemaads tägliche Streifzüge und plünderten Alles, was sie fanden, sowohl den Eingebornen als den Europäern, welche freilich nicht ermangelten, bei ihren Consulaten hier Klage zu führen. Man kann kaum glauben, daß die Regierung diesen Plünderungen nicht in Zukunft Hindernisse in den Weg legen wird, und für den Augenblick scheint der Kampf zwischen den zwei Beduinenstämmen geendet zu haben; denn als die Ghemaads von der Regierung Kanonen und Munitionen verlangten, soll man ihnen geantwortet haben: „Wenn die Regierung Kanonen gehabt hätte, würde sie nicht euch zu dem Kampf angespornt haben." Nach dieser Antwort räumten die Ghemaads das Feld und verließen die Beute, welche sie in den letzten Kämpfen und in ihren Streifzügen gemacht hatten, und ließen sogar überall verkünden, sie seien bereit, jedem das Seinige zurückzugeben. Wir wollen sehen, ob sie ihr Wort halten."

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

[Die Preußische Antwortsnote in Betreff der Bamberger Beschlüsse.] Die „Times" giebt in ihrer Pariser Correspondenz die, wie sie sagt, wörtliche Uebersetzung des authentischen Textes der Preußischen Note auf die Bamberger Beschlüsse, die mit der Oesterreichischen im Wesentlichen gleichlauten soll. Sie lautet in der Rückübersetzung aus dem Englischen also:

„Mit Ihrem geschätzten Bericht vom ... vorigen Monats übermachten Sie uns die Note, in welcher die ... Regierung auf unsere Einladung dem zwischen Preußen und Oesterreich am 20. April geschlossenen Schutz- und Trutzbündniß-Vertrag beizutreten geantwortete hat. Der Umstand, daß eine ähnliche Behandlung der fraglichen Sache sich auch in den Erwiederungen mehrerer andern Deutschen Regierungen findet, hat uns nicht abgeschreckt, die in dieser Note dargelegten Ansichten aufmerksam zu prüfen und sie mit der Oesterreichischen Regierung zu erwägen. Nachdem ich mich vom Einklang unserer Ansichten mit denen der Oesterreichischen Regierung mit Vergnügen überzeugt, bin ich von Sr. Maj. dem König beordert worden, Ihnen Behufs der Mittheilung an die ... Regierung folgende Bemerkungen zu übermachen. Es hat Sr. Maj. dem König aufrichtige Befriedigung gewährt, zu finden, nicht nur daß der Abschluß eines Vertrags, in welchem die Einigung Preußens und Oesterreichs in einer so ernsten Verwickelung hervortritt, mit solcher Freude von seinen Deutschen Bundesgenossen begrüßt wird, sondern auch, daß sie die darin eingenommene Stellung würdigen, wonach die Deutschen Interessen und Verpflichtungen als sich über die bloßen Gränzen des Bundes hinaus erstreckend betrachtet werden."

„In Bezug auf den von der ... Regierung in Gemäßheit obiger Ansicht ausgedrückten Wunsch, daß der Beitritt des ganzen Deutschen Bundes durch eine an den Bundestag zu richtende Einladung ermöglicht werden möge, haben Oesterreich und Preußen auf unzweideutigste Weise ihre bedingte Bereitwilligkeit kundgegeben. Nach der Ansicht dieser beiden Regierungen gewährt der elfte Artikel der Bundes-Verfassung einzelnen Deutschen Regierungen das Recht, der ihnen jetzt angebotenen Allianz beizutreten, und die beiden Cabinete haben daher in erster Instanz sich an sie (die einzelnen Regierungen) gewendet, theils um im voraus eine Idee vom wahrscheinlichen Schicksal eines solchen künftigen Ansinnens an den Bund zu gewinnen, und theils um, im Falle daß ein solches Ansinnen nicht gestellt würde, im Einklang mit denjenigen Staaten zu handeln, die sich für den Beitritt entscheiden würden, wie dies bereits bei mehreren Regierungen der Fall gewesen ist. — Die ... Regierung wird aus Obigem entnehmen, daß keine praktische Schwierigkeit in dem formalen Theil der Frage obwaltet, und daß der einzige für einen solchen Schritt wesentliche Umstand darin liegt, sich im Voraus zu vergewissern, daß die Ansichten der verschiedenen Regierungen in Hinsicht auf den möglichen Entschluß des Bundes in dieser Sache übereinstimmen. In Bezug darauf muß vor Allem bemerkt werden, daß, den von der ... Regierung ausgedrückten Ansichten zufolge, die Aufforderung zur Räumung der Donau-Fürstenthümer, welche in dem Zusatz-Artikel (des Oesterreichisch-Preußischen Vertrages) formulirt ist, vervollständigt werden sollte durch die Forderung eines gleichzeitigen Aufhörens der Feindseligkeiten zu Land und zu Wasser und eine entsprechende Zurückziehung der anderen Mächte. Die ... Regierung darf versichert sein, daß der Rückzug aller Theile vom Kriegsschauplatz mit den Wünschen und Strebnissen der beiden Deutschen Mächte ganz im Einklang ist, und daher von ihnen, soviel es möglich war, im Auge behalten wurde zur Zeit, wo die zwei Depeschen, von denen Abschriften beiliegen, in Conformität mit dem Inhalte des Zusatz-Artikels nach St. Petersburg übermacht wurden."

„Wir halten an der Hoffnung fest, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in seiner Weisheit, gebührenden Werth auf die Sprache legen wird, die aus den unerschütterten Ueberzeugungen seiner alten Alliirten hervorgegangen ist, und daß er durch eine günstige Antwort sie in den Stand setzen werde, den Weg zu einer Ausgleichung mit den kriegführenden Mächten vorzubereiten. Und es ist kaum nöthig beizufügen, daß eine solche Antwort, in Anbetracht ihres Zwecks und Gegenstands, nicht bloß die gewissenhafteste Prüfung der Cabinete von Wien und Berlin erfahren wird, sondern daß diese Cabinete sich auch verpflichtet fühlen werden darüber vertraulich mit denjenigen Regierungen zu conferiren, die ihrer Allianz beigetreten sein werden, oder eventuell mit dem Deutschen Bund, sobald diese Körperschaft auch ihren Beitritt erklärt haben wird. — In Bezug auf die von der ... Regierung ausgesprochene Erwartung, daß der Bund bei nachfolgenden Unterhandlungen, die ihn als Theilnehmer an dieser Allianz mit berühren mögen, gehörig vertreten sei, werden die beiden Höfe gewiß bestrebt sein, soweit es die Umstände erlauben, für deren Erfüllung vorzusorgen (welche jedoch nicht ganz von ihnen allein abhängt), und sie werden in jeder Beziehung dem pünktlichen Vollzug der in Artikel 49 der Wiener Schlußacte enthaltenen Bestimmungen gebührende Aufmerksamkeit schenken. — Sr. Maj. Cabinet wagt sich der Hoffnung hinzugeben, daß die ... Regierung nach der vorausgängigen Erörterung sich geneigt fühlen werde, durch einen rückhaltslosen und völligen Anschluß an das zwischen Oesterreich und Preußen geschlossene Schutz- und Trutzbündniß zugleich ihr oftbewährtes Vertrauen zu diesen beiden Mächten, sowie ihre Ergebenheit für die von ihnen anerkannten Interessen des gemeinsamen Vaterlandes zu bethätigen. Die ... Regierung deutet in bestimmterer Art die Ziele an, welche sie von Deutschland erreicht zu sehen wünscht, und rechnet darunter vollkommene Schifffahrts- und Handelsfreiheit auf der Donau und einen von allen Parteien gesicherten Schutz für die unter dem Türkischen Scepter lebende christliche Bevölkerung. Die ... Regierung wird ohne Zweifel ihre Zustimmung nicht der Ueberzeugung versagen, daß Deutschland die Aussicht auf Erreichung dieser Endzwecke um so sicherer in dem Maaße haben wird, als die Mitglieder des Deutschen Bundes sich schnell, einhellig und nachdrücklich zur Förderung derselben einigen. Daß die ... Regierung zu gleicher Zeit ihr lebhaftes Interesse für Aufrechthaltung des Königreichs Griechenland in seiner jetzigen durch Vertrag gewährleisteten Ausdehnung ausgesprochen hat, kann Sr. Majestät unserm allergnädigsten Herrn nur um so erfreulicher sein, als er dieses Interesse von Herzen mitfühlt und sich einer sorglichen Theilnahme für Erhaltung der jetzigen Territorial-Anordnungen des Orients keineswegs entschlagen kann."

„Es wird uns zum besondern Vergnügen gereichen, durch die Rückantwort der ... Regierung auf gegenwärtige Mittheilung bald zu erfahren, daß deren Vertreter am Bundestag ermächtigt worden sei, ohne Rückhalt für den Anschluß des Bundes an den Vertrag vom 20. April zu stimmen, und nur mit dem lebhaftesten Bedauern würden wir auf die Hoffnung verzichten, in einem Bundesbeschluß das Werk der Einigung vervollständigt und diesem das Ansehen gesichert zu sehen, das auf der mächtigen Gesammtheit beruht. Sollten wir auf diese Hoffnung zu verzichten genöthigt sein, so würde die Vorlegung des Vertrags an den Bund natürlich vorderhand ausgesetzt bleiben, und Preußen und Oesterreich würden sich vermüssigt finden, zu einem Einverständniß bloß mit denjenigen Regierungen zu kommen, welche entweder ihrem Vertrag schon beigetreten sind oder dies später thun werden. Sie sind ermächtigt an ... eine Abschrift dieser Mittheilung zu geben. Genehmigen Sie 2c.

Berlin, den 14. Juni."

Von der Donau.

Wien, 27. Juni. Eine so eben eingetroffene Nachricht aus Semlin vom heutigen Tage meldet, daß Achmet Pascha mit Depeschen, muthmaßlich wegen der Oesterreichischen Besetzung der Fürstenthümer, schleunig nach Wien durchgereist sei.

— Aus Bukarest vom 24. d. M. wird der Tod des Russischen Ingenieur-Generals Schilder gemeldet, und daß die Walachische Miliz gezwungen wird, sich marschfertig zu halten, um mit den Russischen Truppen nach Fokschan zu marschiren. (Tel. C.-B.)

** **Wien**, 27. Juni. Dem Berliner Cabinet ist bereits von hier aus officiell mitgetheilt worden, daß, um „eventuelle Anarchie" in der Walachei zu verhindern, eine Oesterreichische Armee in dieselbe einrücken werde.

Wien, 28. Juni. [T. C.-B.] Die eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 19. d. Dieselben bestätigen, daß die Convention mit Oesterreich wegen Besetzung der Donau-Fürstenthümer am 14. in Konstantinopel vollzogen worden ist. Reschid Pascha führte noch die Geschäfte als Minister des Auswärtigen. Eine große Revue hat stattgefunden, bei welcher der Prinz Napoleon commandirte; der Sultan war in Civilkleidung anwesend. — Aus Varna vom 16. d. wird gemeldet, daß der Herzog v. Cambridge daselbst eingetroffen sei, und als Gerücht wird mitgetheilt, daß ein Angriff auf die Krim beabsichtigt würde.

Paris, 27. Juni. (Tel. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Wien vom 26. d., daß die Belagerung von Silistria aufgehoben sei. Die Russen räumen die Walachei und der Einmarsch der Oesterreicher ist entschieden. Die Division Coronini hat Ordre, sich bereit zu halten, um über Giurgewo nach Bukarest zu marschiren. — Freiherr v. Bruck wird mit der Pforte über die politischen und militairischen Combinationen, welche sich aus den Oesterreichischen Bewegungen ergeben, verhandeln. — Der Obrist Halil geht nach dem Lager Omer Pascha's, um mit dem Marschall St. Arnaud und Lord Raglan die Operationen der drei Armeen hiermit zu combiniren.

— Das „Journal de Constantinople" vom 14. d. M. bringt ein Bulletin über die Operation zu Silistria nach Berichten des jetzigen Commandanten der Festung Giritli Pascha, worin mit besonderem Lobe eines ehemaligen Preußischen Artillerie-Offiziers Namens Grach gedacht wird, welcher den Nischan-Medschidie-Orden erhielt.

— Aus Jassy den 20. Juni meldet man, daß das Corps Panjutine vollständig in die Moldau eingerückt ist. General Paniutine nimmt sein Hauptquartier in Roman. Bei Adschid, Baja und Buda am Sereth sind Brücken-Equipagen aufgestellt. Die Reserve des in der Moldau operirenden Corps, bei 20,000 Mann stark, lagert zwischen Czerneze-Makow und Kamienic in Podolien. Die in Podolien und in Bessarabien rekrutirten Landstürmler und Sensenmänner haben am 15. Juni in starken Haufen den Pruth passirt, um zu den regulären Truppen zu stoßen, die in Abtheilungen von 2000 bis 5000 Mann auf acht verschiedenen Punkten von Fokschan über Bakeu, Tekusch, Roman und Nemza in Zeltlagern stehen. Bei Glerza (nördlich), bei Kosna an der Putina (südlich) werden Befestigungs-Arbeiten vorgenommen, jene bei Fokschan im erweiterten Maaßstabe fortgesetzt. General Locher ist mit Leitung der allgemeinen Befestigungs-Arbeiten betraut und befindet sich in Jassy, wo seit dem 18. eine Dragoner-Division im Durchmarsche steht. — Einer gestern aus Kalarasch eingetroffenen Mittheilung vom 23. zufolge hat die bei Silistria stationirt gewesene Russische Schiffs-Abtheilung, bestehend aus 2 Dampfbooten mit 18 Kanonenbooten und mehreren Segelschiffen, am 22. den Rayon von Silistria verlassen und ist gegen Galacz abgegangen. Diese Russischen Schiffe haben bei den Bombardements gegen Silistria stets thätigst mitgewirkt.

— Am 31. Mai wohnte der Sultan in Konstantinopel einer Revue bei, welche der Herzog von Cambridge und Lord Raglan dem Großherrn zu Ehren abhielten; dieser ritt in der Mitte der beiden Engländer und wurde auf dem Wege von einem Türkischen Bettel-Mönch (Derwisch) beschimpft, indem ihm dieser zurief: „Schämst du dich nicht, mit diesen zwei Ungläubigen zu reiten! Islam! O Islam! du gehst deinem Untergang entgegen." Man bemächtigte sich zwar dieses unzeitigen Schreiers, jedoch tönte seine vom Branntwein rauh gewordene Stimme noch aus der Ferne dem Sultan nach. — So ist die Stimmung der fanatischen Klassen des Volkes; diese haben längst begriffen, daß, wenn auch Alles „gut geht", doch die Macht des Reiches auf immer gebrochen und das Haupt des Islams in eine traurige Abhängigkeit von der Franken verfallen wird.

Zum Griechischen Aufstand.

— Die Levantinische Post bringt Nachrichten aus Athen vom 23. d., nach welchen die Rückkehr Maurocordatos' in Athen sicher erwartet wurde, und es hieß, derselbe wolle nur auf ausdrückliche Einladung vom Könige selbst das Ministerium übernehmen. Ferner werden fortdauernd stattfindende Absetzungen aus Griechenland gemeldet, und nach Briefen der Triester Zeitung berichtet, daß sich der König weigere, seinen Privat-Secretair Wentland zu entlassen. (T. C.-B.)

Aus der Ostsee.

Danzig, 26. Juni. Die Englische Dampfsloop Driver, A. Cochrane, ist am 23. d. nach eingenommener Ladung wieder in See gegangen. — Ehe die Britische Flotte am 21. bei Helsingfors vorbeisegelte, näherten sich 3 kleine Englische Dampfer den Russischen Batterieen und zählten (?) 13 Linienschiffe im Hafen. (Ostsee-Ztg.)

— Man spürt in Hamburg schon sehr merklich durch eintretende Theuerung den Abgang der Massen von Lebensmitteln, welche in Hamburg aufgekauft und über Lübeck der Englisch-Französischen Flotte zugeführt werden. Zu der letzteren ging am 24. das Mecklenburgische Dampfschiff „Erbgroßherzog Friedrich Franz" ab, mit 20 Ochsen, 10 Kälbern, 10 Hammeln, 150 Enten, 42 Gänsen, 117 Tauben, 598 Hühnern, 12 Puten, 300 Schinken, 10,000 Eiern, 500 Säcken Kartoffeln, 29 Körben frisches Gemüse, 1400 Pfund Zucker, 46 Fässern Bier, 250 Kisten Champagner, 1012 Kisten Cognac, 2004 Kisten Wein, 66 Kisten Liqueur und 16 Gebinden Butter. Da aber noch ein bedeutendes Quantum für die Französische Flotte angekaufter Lebensmittel in Lübeck zurückblieb, so wurde sofort ein Segelschiff für den Transport gechartert. (Wes. Z.)

[Englische und Französische Kreuzer nach dem Weißen Meere.] Von der äußersten Nordküste Norwegens bringt die „Hamb. Börsenhalle" folgende Brief-Auszüge:

Hammerfest, 12. Juni. Vor einigen Tagen ankerten drei Englische Kriegsschiffe im hiesigen Hafen, womit sich zwei Französische, die täglich erwartet werden, vereinigen sollen; diese Escadre hat demnächst die Bestimmung, unter Commando des Capitains Ommanney im Weißen Meere zu kreuzen. Nach Aussage des Capt. O. ist es einstweilen nur auf Russische Kriegsschiffe und größere Kauffahrteischiffe unter Russischer Flagge abgesehen. Die Fahrt mit neutralen Schiffen auf Archangel, so wie die Küstenfahrt mit Russischen Schiffen kleiner Gattung auf hier wird nicht unterbrochen werden, da eine Blockade Archangels nicht beabsichtigt wird. (?)

Stavanger, 15. Juni. Am 13. Juni Nachmittags hat im Außenhafen Duserig, ungefähr eine halbe Meile von der Stadt, die Französische Fregatte „La Psyche", 30 Kanonen und 350 Mann Besatzung, Anker geworfen. Die Fregatte ist nach dem Weißen Meere bestimmt.

= **Paris**, 25. Juni. Im Lager von Saint-Omer soll eine Division von 12,000 Mann gebildet und zur Einschiffung nach der Ostsee bereit gehalten werden. Gestern sind die erforderlichen Befehle unterzeichnet worden.

Zur Silberhochzeit.

(Verspätet eingesandt.)

Lauban, 12. Juni. Wie im ganzen Preußenlande, hat auch in unserer Stadt die Feier des 11. d. M., des Tages der silbernen Hochzeit des Prinzen von Preußen und Seiner Hohen Gemahlin, einen Ausdruck gefunden, der durch seine Allgemeinheit und Innigkeit redendes Zeugniß gegeben hat von dem tiefen Anklange, welche die Wichtigkeit des Tages auch bei uns in jedem Herzen gefunden.

Der Tag begann auch in äußerer Heiterkeit. Mit dem frühesten Morgen wehte von unserem Brüderthurme das Banner der Hohenzollern; die Glocken läuteten zur Kirche. Nach beendigtem Gottesdienste hatte sich die Schützengilde und der Militair-Begräbniß-Verein unter Anschluß der Veteranen vor dem Rathhause in Parade aufgestellt; die Königl. und städtischen Behörden waren erschienen und reich geschaart umgab sie die Bürger- und Einwohnerschaft. Während die bewaffneten Vereine präsentirten, hielt der Herr Bürgermeister eine öffentliche Ansprache, die mit einem donnernden Hoch auf das Hohe Jubelpaar schloß. Darauf zogen die Vereine zweimal in Parade um den Markt und marschirten auf das Schießhaus; ein großer Theil der Einwohner aber begab sich auf das Rathhaus, um der Lotterie beizuwohnen, die daselbst zum Besten der Veteranen stattfand. Der Kreis-Commissarius Herr Landrath Deetz nämlich, unterstützt von mehreren Männern des Kreises, denen das Staats- und der Einwohner Wohl innig am Herzen liegt, sämmtliche Bewohner des Kreises, namentlich die Frauen und Jungfrauen zu interessiren gewußt, und gegen 300 reiche Gaben, die eingegangen waren, gewährten ein vielseitiges Lotto, dessen Ertrag den Kriegern einer großen Zeit gewidmet werden sollte.

Zwei Jungfrauen im weißen Festgewande zogen die 267 Gewinn-Nummern unter lebhafter Theilnahme des Publikums. Der Ertrag hat die so bedeutende Summe von 533 Thlrn. erreicht. Nach dem Schluß der Lotterie fand die Speisung der Veteranen, die zugleich mit einem Geldgeschenke von 2 Thlrn. pro Person (der Rest der Einnahme soll zu Königs Geburtstag an abermals 100 Veteranen vertheilt werden) unterstützt wurden, im großen Saale des Schießhauses statt. Der Herr Kreis-Landrath hielt eine ernste, würdige Ansprache und rauschend tönte das Hoch aus dem Munde der greisen Krieger auf unsern verehrten König. — Demnächst fand ein Mittagsmahl im Gasthofe zum Hirsch statt, bei dem zunächst der Landraths-Verweser, Herr Freiherr v. Bissing, des Hohen Landesvaters in einem würdigen Toaste gedachte. An denselben schloß sich ein Hoch auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, in warmen Worten von dem Herrn Kreisgerichts-Director Baum ausgebracht. In ehernen, ernsten, glühenden Worten sprach der Herr Kreis-Landrath Deetz auf das Wohl des Hohen Jubel-Paares; die Gesellschaft brauste in tiefster Theilnahme auf. Nachdem noch der Hr. Bürgermeister Nöldechen ein Hoch auf das Preußische Heer in lebhafter Acclamation der Gesellschaft und der Hr. Staats-Anwalt Starke auf die Frauen gesprochen erhob eine kleine Auction die Versammelten zur höchsten Freudigkeit. Der Herr Präsident des Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, hatte nämlich seine Gewinne der oben gedachten Lotterie dem Herrn Kreis-Landrath zum Besten der Veteranen zur Disposition gestellt. Die Gewinne gewährten einen reichen Erlös, desgl. auch eine Sammlung einen reichen Ertrag.

Im innigsten Frohsinn trennte sich die Gesellschaft, um großentheils an einem Concert auf dem Steinberge Theil zu nehmen. Gleichzeitig hatte eine Tafel-Festloge unter Theilnahme der Schwestern in der hiesigen Freimaurer-Loge statt.

Das herrlichste Wetter hat den ganzen Tag angedauert. Als der Tag sich neigte und die Dunkelheit einbrach, erleuchteten sich die Fenster fast aller Häuser unserer Stadt und die Tageshelle, die durch eine allgemeine Illumination hervorgerufen wurde, redete stumm, aber deutlich genug, daß auch in Lauban die Festtage des Preußischen Fürstenhauses Feiertage jedes wahren Preußen sind. Besonders belebt wurden die hellen Gassen durch einen Umzug des Junggesellen-Vereins mit bunten Laternen und Musik, und erst die Mitternachtsstunde ließ allmählich die lauten Herzensschläge schweigen, die vielfach dem verehrten Prinzen von Preußen und Seiner Hohen Gemahlin auch hier an Seinem silbernen Ehrentage dargebracht worden waren.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Eingesandt aus Zühlsdorf.) „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen." Psalm 118. 23. Im vergangenen Jahre brachte die Kreuzzeitung einen Aufruf zum Bau eines zweiten Rettungshauses in Zühlsdorf. Am 28. Juli v. J. wurde der Grundstein zu dem Hause gelegt, vor Winter kam dasselbe unter Dach, und jetzt wird so rüstig daran gebaut, daß es bereits am 5. September d. J. eingeweiht und bezogen werden kann. Wer dies schöne und stattliche Gebäude — ganz massiv 61' lang 46' tief, mit einem Erdgeschoß und 2 Stock hoch — ansieht und weiß wie es gebaut wird, der muß es bekennen: ja dies ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen! Der treue und gnädige Gott hat hier in Wahrheit selbst gebaut. Er hat uns sehr getrost gemacht, den Bau zu unternehmen; Er hat die Herzen willig gemacht, uns bauen zu helfen, und hat das Werk bis dahin gefördert. Im Mai v. J. kam es vor, daß 16—21 Geldbriefe an einem Tage eingingen und diese brachten nicht nur Gaben inniger Liebe zum Herrn, sondern waren häufig noch mit so herzlichen, glaubensstärkenden Zuschriften begleitet, daß die Sammlung von 440 solchen Briefen ein wahrer Schatz christlichen Glaubens und christlicher Liebe ist. So spart ein Dienstmädchen in Königsberg in Pr. 1 Thlr. und sendet ihn her, dasselbe thut ein Elementarlehrer in Memel und hilft uns bauen. Aus Berlin kommen 10 Thlr. von einer armen Wittwe, und im Königreich Sachsen trägt eine Wittwe einen ersparten Groschen nach dem andern zu ihrem Pfarrer für unsern Bau, bis dieser 2½ Thlr. einsendet. In der Stadt L. wohnt ein alter Topfbinder, der hat den Aufruf zum Bau des Rettungshauses mit seiner Frau gelesen, beide kommen darin überein, hier müssen sie helfen. Und der Mann bindet seine Töpfe so flink, als die alten Hände den Draht nur ziehen wollen, und von jedem Verdienst wird ein Theil zurückgelegt, bis ein voller Thaler erspart ist. Da schickt er einem benachbarten Pastor 25 Sgr. und läßt ihm sagen: er sei krank geworden und habe in der Noth 5 Sgr. von dem Baugelde verbraucht. Damit dies nicht weiter vorkomme, sende er ihm das Geld, er möge die 5 Sgr. zulegen, und könne er wieder arbeiten, wolle er's mit Dank zurückerstatten. Daneben noch Sammlungen, die ein Regiments-Commandeur, Gerichts- und städtische Behörden angestellt haben. Mit solchen Geldern aus allen Provinzen unseres Vaterlandes und noch drüber hinaus ist bisher gebaut, und nicht weniger als 3004 Thaler sind in lauter kleinen Gaben eingegangen, — nur ein Gutsbesitzer hat 100 Thlr. beigesteuert, und 50 Thlr. gaben 1 Gutsbesitzer, 1 emerit. Superintendent in Berlin, 2 Prediger und 1 Bauer — davon kommen auf die Provinz Brandenburg 1497 Thlr.; auf Pommern 528 Thlr.; auf Preußen 337 Thlr.; auf Sachsen 165 Thlr.; auf Schlesien 104 Thlr.; auf Posen 85 Thlr.; auf Westphalen und die Rheinprovinz 83 Thlr.; aus andern Deutschen Ländern kamen 151 Thlr.; aus Rußland 54 Thlr. Kann man da nicht sagen: Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen? Muß da nicht das Herz vor Freuden klopfen, wenn man das schöne und stattliche Gebäude ansieht, wo ein jeder Stein redet und laut die wunderbare Treue des Herrn bezeugt?

Tritt man in das Haus hinein, wo die Handwerker noch gar rüstig arbeiten, so findet man im gewölbten Erdgeschoß sehr geräumige Keller, die Küche, Waschküche 2c.; im ersten Stockwerk ist der große Betsaal, der Schul- und Arbeitssaal und die Wohnung des Lehrers; im zweiten Stock finden sich Schlafsäle und Wohnzimmer, so daß 40—50 verwahrloste Mädchen hier bequem eine Heimath finden können. Sollten von diesen Kindern nicht eine ganze Schaar geretteter Seelen Euch, Ihr theuren Wohlthäter, noch in der Ewigkeit danken? — Und was kostet der stattliche Bau mit Inbegriff der Ställe, der Pumpe u. s. w.? 4000 Thlr. so daß uns nur noch 1000 Thlr. fehlen. Wo diese hernehmen? dort, wo die andern lagen! Es ist wahr, seit Monat April ist wenig oder nichts eingegangen, aber wir wissen, der Herr bauet sich nicht ein verschuldetes Haus! Er hat noch manche Kasse gezeichnet, die sich noch aufthun soll. Darum wagen wir's getrost, noch einmal in Jesu Namen zu bitten: „kommt und helft uns vollenden, was ihr angefangen habt!" Wer bereits gegeben, der sehe nach, ob nicht ein Scherflein für uns noch übrig ist; wer noch nicht gegeben, hole es noch und sende in Gottes Namen seine Bausteine; wer nichts geben kann, vermag doch bei einem Andern für uns zu bitten, so wird's nicht lange dauern und die 1000 Thlr. liegen zur Auszahlung bereit.

Die Curatoren der Anstalt, der Landrath Meyer und Kreis-Secretair Scholz in Arnswalde, Rittergutsbesitzer Riendorf auf Pammin, sowie der Superintendent Geusichen in Arnswalde und der Pastor Licht zu Zühlsdorf bei Arnswalde N.-M. nehmen fernere Liebesgaben herzlich dankend entgegen.

Wird dann das Haus am 5. Septbr., ohne daß Schulden darauf lasten, eingeweiht, dann wollen wir loben und danken, daß es bis in den Himmel dringt. O Herr hilf, o Herr laß wohlgelingen! Amen.

Der Pastor Licht.

Wissenschaft.

* **Berlin**, 28. Juni. Wir haben unlängst auf die ganz vortreffliche Orographische Erdkarte aufmerksam gemacht, die in der Bauerkeller'schen Präg-Anstalt zu Darmstadt (Jonghaus und Venator) von Ewald herausgegeben ist. Wir konnten mit Recht sagen, daß man eine schönere, correctere und billigere Karte der Art, die so allen Anforderungen entspricht, kaum würde finden können. — Im demselben Verlag erscheint bekanntlich auch ein Handatlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- und Staatenkunde zum Gebrauch beim methodischen Unterricht und Selbststudium, sowie für Freunde der anschaulichen und vergleichenden Erdkunde, überhaupt in 80 Karten, nebst einem Abrisse der allgemeinen Erdkunde und der physischen Beschreibung der Erdoberfläche, statistischen Uebersichten und topographischen Registern. Auch dieser Atlas ist bearbeitet von L. Ewald und soll das ganze Gebiet der neueren Erdkunde umfassen, mithin folgende sämmtliche Elemente derselben in graphischer Darstellung zur Anschauung bringen: 1) das mathematische, 2) das physikalische, 3) das naturhistorische, 4) das ethnographische, 5) das topische, 6) das statistische. Jedes Element wird durch eine besondere Section repräsentirt, deren demnach 6 sein werden, welche zusammen 80 Karten enthalten. Die Sectionen sind: I. Allgemeine Erdkunde: 1) Die mathematisch-geographische 4 Karten, 2) die physikalische 10 K., 3) die naturhistorische 5 K., 4) die ethnographische 6 K. II. Physische Erdbeschreibung: 5) die topisch-geographische 15 K. III. Länder- und Staatenkunde: 6) die geographisch-statistische und topographische 40 K., zusammen 80 Karten.

Die praktische Brauchbarkeit war man zu erhöhen bemüht

---

lau, der die Urkunde der von dieser Stadt gestifteten 2000 Thlr. für den Nationaldank enthält; der Ordens-Kasten der Hof-Juweliere Friedeberg, ein wahres Kunstwerk, das mit den besten altflorentinischen wetteifern kann; die Silbersäule der Stadt Potsdam und mehrere andere Schmuck- und Silbersachen, so wie die von den Hof-Juwelieren Demessieur (Friedrich u. Spitta) dargebrachten 2 Armbänder mit den Portraits II. MM. des Königs und der Königin. Das Ganze bildet einen Reif von dunkelblauer Emaille, 3 Mal um den Arm geschlungen, auf welchem jedesmal 25 Sterne, bestehend aus großen Brillanten, zur Erinnerung an die hohe Feier, sehr sinnreich angebracht sind. Die Reihe der Albums schloß hier wieder die Seite der Tafel. — Dies der übersichtliche Inhalt der reichen Fest-Ausstellung, bei der in der Menge der Gegenstände dem Berichterstatter wohl noch vieles der Beschreibung Würdige entgangen sein dürfte.

— n Nach der Vossischen Zeitung haben sich die städtischen Behörden über die Anstellung eines oder zweier Geistlichen im Arbeitshause dahin geeinigt, daß nur ein Geistlicher dort angestellt werden soll. „Man scheint", sagt die Voss. Ztg., „vornehmlich dem Argument beigetreten zu sein, daß der Aufenthalt der Häuslinge im Arbeitshause im Allgemeinen von zu kurzer Dauer sei, als daß die seelsorgerische Einwirkung bedeutend auf sie einwirken könne."

— s Die verstorbene Frau Amalie Beer war Dame des Luisen-Ordens, den des Hochseligen Königs Majestät auf den Vorschlag weiland I. K. H. der Frau Prinzessin Wilhelm der jetzt Hingeschiedenen verlieh, die sich auch in den Jahren der Freiheitskriege durch ihre Pflege der Verwundeten und ihre aufopfernde Thätigkeit auszeichnete und vielfache Gnadenbeweise der Königlichen Familie empfing.

— n Das berühmte auch in Berlin ausgestellt gewesene Gemälde Gallaits, „die Schützengilde von Brüssel erweist den Grafen Egmont und Horn die letzte Ehre", ist nach Tournay für 40,000 Frcs. verkauft worden.

— n Die Akademie zu Mailand ladet die Maler aller Nationen zu einem Concurse ein, um den Preis für ein Gemälde, welcher von dem verstorbenen Rathe Herrn Heinrich Ritter v. Milius gestiftet ist und im Jahr 1855 jenem Künstler ertheilt wird, dessen Gemälde als das vorzüglichste erkannt wird. Der Gegenstand ist „Abschied einer jungen Bäuerin vom väterlichen Hause, welche als Braut in ein anderes Dorf zieht". Der Preis ist 700 Oesterreichische Lire. Die Gemälde müssen bis zum 30. Juni 1855 eingesendet sein.

— s Von dem „Geographisch-historisch-statistischen Landbuch der Provinz Brandenburg von Dr. H. Berghaus" (Verlag von A. Müller in Brandenburg) ist so eben das 5. Heft ausgegeben, den Schluß des ersten und Anfang des zweiten Bandes enthaltend.

— †§ Am verflossenen Sonntag trafen unter Führung zweier Offiziere 12 Portepee-Fähnriche der Garde-Divisions-Schule zu Potsdam hier ein, um die hiesigen militairischen Etablissements, das Zeughaus, Modellhaus und den Pionier-Uebungsplatz in Augenschein zu nehmen. Dieselben kehren am 2. k. M. wieder nach Potsdam zurück.

— †§ Eine 6pfündige Batterie des Garde-Artillerie-Regiments war gestern nach Charlottenburg abgerückt, um die bei der Vermählungsfeierlichkeit üblichen 36 Schüsse zu thun.

— s Die neulich erwähnte vor dem Schloß Bellevue aufgestellte Kanone wurde von der 12. Brigade bei Leipzig erobert, wie wir berichtigend bemerken. Sie trägt die Inschrift:

„Den 18. October 1813 wurde dies Geschütz nebst 14 anderen, bei Probstheide in der Schlacht von Leipzig durch die 12. Brigade, welche aus dem 2. Schlesischen, 11. Reserve-, 10. Landwehr-Infanterie-Regiment und den 6pfünd. Fuß-Batterieen Nr. 11 und 13 bestand, unter Anführung Sr. K. Hoheit des Prinzen August von Preußen erobert. Dieser empfing es, als Denkmal und Belohnung, auf dem Schlachtfelde von Friedrich Wilhelm III."

— z Die Erdarbeiten, um die zur Beleuchtung Schönebergs mittelst Gas nöthigen Leitungs-Röhren zu legen, haben in diesen Tagen begonnen.

— s Im Garten Oranienburgerstraße 54 wurde heute Morgen 5 Uhr ein Steinadler bemerkt. Die Einwohner bemühten sich denselben lebendig zu fangen, was indeß nicht gelang, da er sich mit den Flügeln schlagend und beißend wehrte; zuletzt wurde er mit einer Bohnenstange erschlagen. Der Kupferstecher Professor Lüderitz hat das in unserer Gegend seltene Exemplar an sich genommen; dasselbe mißt mit ausgebreiteten Flügeln 5 Fuß.

— s Der Renner des Fürsten Sulkowski befindet sich noch immer in thierärztlicher Behandlung, und es ist Aussicht, ihn ganz wieder herzustellen.

— n Die Voss. Ztg. vernimmt, daß eine Erhöhung des städtischen Budgets von 100,000—150,000 Thalern nothwendig wird, weshalb die Miethssteuer um 1—1½ pCt. erhöht werden soll.

— s Der Conditor Bolzani schlägt in der „Sp. Ztg." vor, dem immer mehr überhandnehmenden Raupenfraß im Thiergarten dadurch zu begegnen, daß eine Anzahl Hühner im Thiergarten zur Vertilgung dieser widrigen Thiere gehalten würden.

— z Wie wegen Baufälligkeit vor einiger Zeit in der Charlottenstraße ein neugebautes Haus, so hat in diesen Tagen in der Lindenstraße ein altes aus denselben Gründen von den Miethern plötzlich geräumt werden müssen.

— △ Wer sich entschuldigt, beschuldigt sich! Das hätte die Spener'sche Ztg. bedenken sollen, als sie ihrer Berichtigung von wegen der „70 steinernen Brücken" in St. Petersburg u. s. w. ein Excuse nachgetragen, „um bei ihren Lesern nicht den Verdacht eines unkritischen und leichtfertigen Verfahrens auf sich zu laden." Wie gewöhnlich muß dabei auch die wie es scheint unvermeidliche Kreuzzeitung herhalten, aber auf eine so „unkritische und leichtfertige" Weise, daß auch wir uns, um in dem de- und wehmüthigen Style Onkels zu reden, „eine kleine Erwiderung erlauben müssen". Die Spener'sche Ztg. sagt: „daß man in St. Petersburg nicht mit derselben Gemüthsruhe und Sicherheit einen Brief, der die Regierungsmaaßregeln kritisirt, an die Wiener „Presse" schreiben dürfte, wie in London und Paris einen an die Neue Pr. Ztg." — Mag sein, daß unsere Londoner Correspondenten gemüthsruhig und sicher schreiben. Ob dieses aber auch bei unsern Pariser Correspondenten der Fall sein kann: die Frage möge sich jeder nicht „leichtfertige" Excusator selbst beantworten im Hinblick auf die weltbekannten Französischen Preßzustände, welche nur zu sehr geeignet sein dürften, den Correspondenten einer Zeitung wie der Kreuzzeitung, die ja so oft in Paris nicht ausgegeben werden darf, wenigstens das „Gemüth" zu beklemmen. Sapienti sat! Ferner schreibt Onkel in seiner Excuse: „Das gleiche Schicksal, berichtigt zu werden, hat außer uns, so viel wir wissen, nur noch schneller, den „Hamburger Correspondenten" und die Neue Preuß. Ztg. getroffen." Warum nicht gar? „So viel wir wissen!" Entweder weiß Onkel nicht, was er schreibt, oder er schreibt, was er nicht weiß. Wir sind es ja gewesen, welche bereits in unserer Nummer 192 vom 21. Juni dem „Hamburger Correspond." den Unsinn jenes auch von der Spener'schen treulich abgedruckten „Petersburger" Berichtes zu Gemüth geführt haben, indem wir ausdrücklich bemerkten, daß die angeblich im Mai „ungewöhnlich hoch gehenden Wellen der Newa" eben nur in den „Wasserköpfen" solcher Petersburger Correspondenten so hoch gehen können. Hat die Spener'sche, wie sie hoch und theuer versichert, in Wahrheit „ohne Haß und ohne Vorliebe nur den Zweck, ihre geehrten Leser mit dem wahren Hergange der Dinge bekannt zu machen," so theile sie ihren „geehrten Lesern" mit, daß die, wie man zu sagen pflegt, „bestochene" Kreuzzeitung niemals den „Hieb" gehabt, als türkenfreundliche Zeitungs-Ente auf die 69 steinernen Brücken zu treten, welche Baumeisterin Lüge in St. Petersburg auf eigene Rechnung und Gefahr errichtet hat. Daß die Spener'sche eine Zeitgenossin der Kreuzzeitung ist, das ist allerdings ein Schicksal für die letztere, und namentlich das S. der Schmied oder Schmidt dieses unseres beklagenswerthen Schicksales! Aber zu ihrer Schicksals-Genossin im Punkte dieser Berichtigung kann die Spener'sche uns nur machen, wenn sie der offenkundigen Wahrheit einen Schlag, einen Hammerschlag in's Gesicht versetzt.

— † Im Publicum trägt man sich mit allerhand befremdlichen Gerüchten über die Verfasser der Leitartikel in der Tante Voß. Den zornschnaubenden Moscowiter-Vertilger glaubt man an seinen Courierstiefeln zu erkennen, und den Artikeln, welche besonders gefallen, will man die höhere Geburt abfühlen.

— † Die liberale und demokratische Presse hat uns schon so oft bestechen lassen, daß es sich wirklich einmal der Mühe verlohnte, wenn Jemand Ernst damit machte. Wenig nehmen wir nicht, aber viel, das werden wir uns wenigstens überlegen. Die Unbestechlichen der Tante werden gewiß so freundlich sein, uns dabei das Licht zu halten, und der große Menschenfreund mit'm Thaler wird uns die Bitte nicht abschlagen dürfen, der Welt in einem längern Artikel den Nachweis zu führen, daß auch Cato gern mit einem Spanischen Orden hinter dem Gießhause gewohnt, wenn dieser Wunsch nicht verfrüht gewesen. Urwähler hat es leider noch nicht bis zum Zuckerbrod gebracht, bei ihm herrscht noch das Hinterpommersche Bestechungs-Mittel.

— † Bescheidene Anfrage. Warum hat der Herr Präsident Rintelen in seiner Rechtfertigung die unbedeutende Thatsache vergessen, daß er nicht bloß das erste Mal, als die Amendements noch vorbehalten, sondern auch das zweite Mal, als die Amendements bereits abgeworfen waren, für das leidige Jagdgesetz gestimmt hat?

— m Die letzte Ausstellung des Gartenbauvereins fand bekanntlich nicht mehr wie bisher in der Akademie, sondern im botanischen Garten statt. Auf diesen Umstand spielt ein scherzhaftes Gedicht an, welches bei Tisch von den Mitgliedern des Vereins gesungen wurde und den Regisseur Stawinsky zum Verfasser hat:

Man will die Blumen nicht mehr dulden
Im Hause der Akademie;
Und wahrlich ohne ihr Verschulden,
Der Feuchtigkeit nur zeiht man sie.
Trifft die Begründung wirklich ein,
So wird dort nichts mehr wässrig sein. —

— ss [Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.] Die beliebte und in ihrem neuen Fach der Mütter und Anstands-Damen sehr Gediegenes leistende Schauspielerin auf dieser Bühne, Frau Richer, hat morgen (Donnerstag) ihre Benefiz-Vorstellung und dazu eine neue Posse von Rud. Hahn, dem Verfasser der beliebten Humoresken „Eigenthum ist Diebstahl" und „Mein Name ist Meyer", gewählt, die den Titel führt: „Wie man Raben fängt" und von der Direction und Darsteller sehr viel Erfolg erwarten.

— ss Die Renz'sche Gesellschaft giebt jetzt in Stuttgart Vorstellungen.

durch Hinzugabe eines mit den Karten in steter Wechselbeziehung stehenden Textes. Die Maaßstäbe der Länderkarten sind in ein bestimmtes System gebracht worden. Wir führen hier darüber z. B. Folgendes an: a) Von den Staaten Europa's erscheinen Deutschland, Großbritannien und Irland, Frankreich, Spanien und Portugal, Italien, Türkei und Griechenland, Oesterreich, Preußen, Schweden und Norwegen in gleichem Maaßstabe, nämlich in 1/3 600000 d. nat. Größe; b) die Länder von Mitteleuropa außerdem noch in dem doppelten Maaßstabe, nämlich in 1/1 800000; c) Europa, Theile von Asien, die einzelnen Blätter von Afrika, das Festland Australien in vierfach kleinerem Maaßstabe wie a, nämlich in 1/14 400000; d) alle übrigen Karten gleichfalls in Maaßstäben, welche mit a in einfachem Verhältnisse stehen, z. B. Rußland in 1/9 000000. — Es sind keine Kosten gescheut worden, den Karten wie den Texttafeln, welche auf ähnlichem Papier gedruckt und in gleichem Formate erschienen, eine ausgezeichnete, elegante und geschmackvolle Ausstattung zu geben. Die Karten erscheinen in Lieferungen von 2 Blättern. Der Preis für jede Lieferung von 2 Karten ist 40 Kr. = 10 gGr. = 12½ Ngr. Der beigegebene Text wird nicht besonders berechnet.

Bis jetzt sind 50 Karten erschienen. Die letzten beiden Lieferungen geben die Isothermen, Isorachien, Isogonen, Isoklinen, Isodynamen, Amerika, Westindien, Mexiko rc. Wir können diesen Atlas als ganz vortrefflich wiederholt auf das Angelegentlichste empfehlen.

Pflanzen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 25. und 26 Juni im Königl. botanischen Garten.

Wir haben unsern Platz genommen,
Wo wir längst hätten sollen sein;
Botanischer Garten, sei willkommen,
Du nimmst den Blüthenschmuck nun ein!
(Stawinski in dem Festliede.)

Man sollte nicht glauben, daß in einer Stadt mit einer halben Million Einwohner kaum ein einigermaßen passendes Local für eine umfangreiche gärtnerische Ausstellung, wenn sie hauptsächlich aus ästhetisch zusammengesetzten Gruppirungen bestehen soll, vorhanden ist. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues befindet sich, seitdem die Räume der Königlichen Akademie nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, in einer Verlegenheit, aus der er wohl nicht eher kommen dürfte, als bis er sich ein Ausstellungs- und Gesellschafts-Haus erbaut hat. Es ist dieses freilich ein Bedürfniß, was mehr oder weniger alle hiesigen Vereine fühlen und worüber bereits mehrfach und zu wiederholten Malen Verhandlungen geführt wurden, die aber bei der Schwierigkeit eines solchen Unternehmens bis daher ohne Resultat blieben. Der Gartenbau-Verein, wegen seiner Ausstellungen mehr als die andern Gesellschaften gedrängt, hat bereits den Gedanken eines für Berlin geeigneten allgemeinen Vereins-Hauses von Neuem angeregt und hofft von Behörden und den andern Vereinen die durchaus nothwendige Unterstützung zu finden. München ist so glücklich, durch die allgemeine große Deutsche Industrie-Ausstellung zu einem Krystall-Palaste zu kommen. Sollte es für Berlin erst eines solchen Anstoßes bedürfen?

Doch zurück zur Ausstellung. Unter solchen Verhältnissen war der botanische Garten mit seinen reichen Schätzen unbedingt das beste Auskunftsmittel, besonders da von Seiten des Directoriums dem Wunsche des Vereines mit der größten Bereitwilligkeit entsprochen wurde und der Inspector desselben, Herr C. Bouché, mit seiner bekannten Aufopferungsfähigkeit nicht weniger, als mit Sachkenntniß und Kunstsinn die ganze Leitung mit seinem Bruder, dem Herrn Kunstgärtner Em. Bouché, freundlich übernahm. Leider brachte der Umstand, daß die Ausstellung im botanischen Garten stattfand, den allerdings natürlichen Uebelstand hervor, daß sich gegen früher außerordentlich wenige Gartenbesitzer (kaum die Hälfte gegen voriges Jahr) betheiligten, weil man der Meinung war, daß man nichts bringen könne, was der botanische Garten und zwar zum Theil in größern Exemplaren, nicht selbst besitze. So richtig dieses auch im Allgemeinen sein mag, so läßt sich aber dieser Einwand durch einen andern doch beseitigen. Die Ausstellung hat nämlich ebenfalls den Zweck, mit dem Zustande der Gärtnerei in Berlin bekannt zu machen und zu zeigen, welche Fortschritte sie gemacht hat. Berlin besitzt, wie keine andere Stadt in Deutschland, eine Reihe intelligenter Gärtner, denen sich nicht minder eben so viele Liebhaber anschließen, so daß es nicht allein wünschenswerth, sondern auch wichtig ist, von Zeit zu Zeit nicht allein diesen Ueberblick zu erhalten, sondern auch sich mit dem Neuen bekannt zu machen. Bei der vorher stattgefundenen Besichtigung der Gärten machte allerdings der General-Secretair die höchst erfreuliche Beobachtung, daß leider von Seiten der Handelsgärtner auch nur eine sehr geringe Betheiligung möglich war, weil trotz ihrer großen Thätigkeit im Erziehen von Blatt- und Blüthenpflanzen jetzt ein sehr rascher Absatz stattfindet. Gewiß das beste Zeugniß für die hiesige Gärtnerei.

Trotz der größeren Entfernung von dem Mittelpunkte der Stadt war dieses Mal schon vorher ein noch größeres Verlangen nach Einlaßkarten, deren nicht weniger als 5000 Stück (und zwar wiederum, wie es immer seit dem 32jährigen Bestehen gewesen ist, unentgeltlich) ausgegeben wurden. Obwohl die Witterung keineswegs günstig war und Sonnenschein mit Regen abwechselte, so war doch die ganze Ausstellungszeit hindurch eine sehr rege Theilnahme bemerkbar. Gleich bei einer Wallfahrt zogen früh und spät alle die, die sich für Blumen und Pflanzen interessiren, nach dem Ausstellungsraume. Dieser bestand aus einem ziemlich umfangreichen (125' langen) Gewächshause gleich vorn im botanischen Garten. Es ist nicht zu leugnen, daß der botanische Garten mit seinen schönen Anlagen und in der That malerischen Baumgruppirungen eine so erfreuliche Zugabe der Ausstellung ist, wie sie allerdings kein anderes Local zu bieten vermag. Schon der Vorraum mit seiner reizenden Rosenflor machte auf Alle, die von Nah und Fern kamen, um die Ausstellung zu besuchen, einen sehr angenehmen Eindruck. Zwei riesige Exemplare des Neuseeländischen Flachses (Phormium tenax), aus dessen Fasern die dauerhaftesten und festesten Taue für die Englische Marine gemacht werden, standen auf beiden Seiten am Eingange des eigentlichen Gartens. Die große Weihmuthskiefer, neben der ein schönes Exemplar der Californischen Ceder (Schubertia disticha) stand, und das umfangreiche Exemplar eines alten Sadestrauches (Juniperus Sabina) fesselte in der Regel besonders Diejenigen, welche den botanischen Garten vielleicht zum ersten Male besucht hatten, ehe sie in den Ausstellungsraum eintraten.

In der Vorhalle hatten die Herren Jannoch und Schmidt, Gehülfen des botanischen Gartens, wiederum ihre Kunstfertigkeit in der Arrangirung zweier mächtigen Bouquets an den Tag gelegt. Dem Eingange gegenüber stand die Königsgruppe, an der sich nach beiden Seiten hin die übrigen Gruppen hinzogen und ebenfalls die Giebelseiten rechts und links ausfüllten. Vorn an der Fensterseite waren die Schaupflanzen, die neuen Einführungen, die Früchte und die Gemüse aufgestellt. Von der Decke herab hingen verschiedene Ampeln, welche Hr. March der Ausstellung freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, welche mit allerhand passenden Pflanzen besetzt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

Frankfurt a. d. Oder, 27. Juni. [Messen.] Nachdem bereits bei der Reminiscere-Messe zu Frankfurt an der Oder die Verlegung des Anfangs-Termins auf den Montag nach Reminiscere durch den Allerhöchsten Erlaß vom 18. Juli 1849 genehmigt worden, ist von dem Magistrat der Stadt Frankfurt a. O. der Antrag gestellt worden, auch den Anfangs-Termin der Martini-Messe, welcher nach der revidirten Meßordnung vom 31. Mai 1832 auf den Montag vor Martini festgesetzt ist, auf den Montag nach Martini, jedoch mit der Maaßgabe zu verlegen, daß, wenn der Martinitag auf einen Montag fällt, an diesem Tage die Messe zu beginnen habe. — Es wird diese Aenderung von den Betheiligten gewünscht, weil der Zeitraum, welcher nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen zwischen dem Ende der Leipziger Michaelis-Messe und dem Beginne der Martini-Messe zu Frankfurt a. O. liegt, zu kurz bemessen sei, und sowohl für die Verkäufer, als auch für die Käufer erhebliche Uebelstände herbeiführe. Da sich die betheiligten Regierungen der Zollvereinsstaaten gleichfalls mit dieser Verlegung einverstanden erklärt haben, so ist von des Königs Majestät, mittelst Allerhöchster Ordre vom 12. Juni d. J. genehmigt worden, daß der Anfang der Martini-Messe zu Frankfurt a. O. auf den Montag nach Martini, jedoch mit der Maaßgabe festgesetzt werde, daß, wenn der Martinitag auf einen Montag fällt, an diesem die Messe zu beginnen hat. (P. C.)

Arnsberg, 26. Juni. [Der Betrieb der Berg- und Hüttenwerke] im Regierungs-Bezirk Arnsberg gestaltet sich, nach zuverlässigen Berichten, anhaltend schwunghaft, so daß, trotz der Theuerung aller Lebensmittel, die arbeitende Bevölkerung dauernde Beschäftigung findet und ein außergewöhnlicher Nothstand nirgends hervorgetreten ist. In den Berg-Revieren Siegen, Müsen und Westphalen herrscht große Thätigkeit, und dauern besonders die Schurf-Arbeiten überall fort. Im Märkischen Bergamts-Bezirk ist der Absatz der Ruhrzechen besonders stark, so daß die Kohlen-Magazine sich fast ganz leeren. Bei den auf den Land-Debit angewiesenen Zechen hat der Kohlen-Absatz etwas nachgelassen, eine Erscheinung, die alljährlich um diese Jahreszeit einzutreten pflegt. Die Eisenstein-Förderung wächst bei im Allgemeinen günstigen Aufschlüssen, namentlich auf den Gruben des Grafen zu Stolberg. Der Bau der Brucher Eisenhütten schreitet rüstig fort. Für die Gruben Dortsfeld und Karlsglück ist eine Locomotiv-Eisenbahn bis zur Bergisch-Märkischen resp. Dortmund-Soester Eisenbahn projectirt, und hofft man dieselbe über Langendreer bis Bochum fortsetzen zu können. Erfreulich ist auch die Nachricht, daß die Marmorbrüche zu Recklinghausen, denen es früher an Absatz fehlte, jetzt häufigere Bestellungen, namentlich aus Holland und Belgien, erhalten. (P. C.)

(**Wollberichte.**) **Elbing**, 25. Juni. Der diesjährige, am 22. und 23. d. M. stattgefundene Wollmarkt hatte einen ähnlichen Verlauf, wie die Märkte der letzten Jahre. Das zum freien Markt angebrachte Quantum Wolle war nur gering; wogegen über die Wasserwaagen bedeutende und zahlreiche Posten früher verkaufter Wollen gingen und abgeliefert wurden. Bis gestern Abend waren auf diese Weise 2082 Centner verwogen.

Hamburg, 26. Juni. Die Anfuhren zu dem heute begonnenen Wollmarkt sind aus der Umgegend kleiner als im vorigen Jahre, indem mehrere der angemeldeten Partieen noch auf den Gütern Nehmer fanden; dieselben bestehen aus Vließ-Wollen von Mecklenburg, Holstein, Hannover rc. und mehreren Partieen Dänischen und Eiderstädtischen Wollen. Von überseeischen Wollen sind außer Australischen und Rio-Grande namentlich größere Partieen Peru-Wollen am Markte. Es zeigte sich heute gute Kauflust, für Mecklenburgische Vließwollen zu 13 a 15 Thlr. Pr. pr. Stein, so daß der Umsatz sowohl am Markt als auf den Lägern ziemlich bedeutend war. Die Anfuhren dauern noch fort.

Wien, 26. Juni. Im Laufe der vorigen Woche war das Geschäft in diesem Artikel ein sehr mittelmäßiges; es wurden im Ganzen ca. 300 Ctr. Einschur- und Zweischurwollen verkauft. Man zahlte für mittl. Einschuren 120—125 Fl., für feine und hochfeine von 160 — 180 Fl., für Zweischur 110 —115 Fl. Käufer waren größtentheils Fabrikanten aus Böhmen und Mähren. Durch die günstigen Berichte aus Berlin und Stettin haben Verkäufer auch hier etwas mehr Zuversicht zum Geschäft bekommen. — Von Walachischen Wollen wurden verkauft: 10 B. Walachische Gerberwolle a 69 bis 71 Fl., 12 B. Jalomitza a 81 Fl. und 6 B. Siebenbürger a 86 Fl. Zugeführt wurden 81 B. dergl. Walach. Gerberwollen und 102 B. Türkische Gerberwollen.

Pesth, 23. Juni. Es wurden verkauft: 100 Ctnr. Bácser Zweischur à ca. 90 fl. und 75 Ctnr. mittl. Theiß-Zweischur à 102—104 fl.

Preßburg, 23. Juni. Die bereits fertigen Wollen sind im Durchschnitt in der Wäsche gelungen, und die Producenten haben keine Veranlassung über mindere Ergiebigkeit zu klagen. Die Producenten wollen noch immer von den hohen Preisen nicht zurücktreten, weshalb noch Vieles in erster Hand liegt.

Vermischtes.

Bütow, 15. Juni. Vor Kurzem war ein Fleischer aus Danzig hier und wollte von unsern Gutsbesitzern eine Quantität Ochsen kaufen. Erstaunt über die bedeutende Anzahl, die er verlangt, fragen ihn die Verkäufer nach der Ursache dieses starken Begehrs, und als ihnen hierauf die Antwort wird, daß dieselben für die Englische Ostseeflotte bestimmt seien, brechen sie sofort jede weitere Unterhandlung ab und erklären, daß der Käufer nur dann zu ihnen zurückkehren möge, wenn er für Rußland kaufen würde. — So schreibt der „N. C. A." vom 15. d. M.

Thorn, 26. Juni. [Hohes Wasser.] Die Weichsel ist bei Zawichost vom 22. Abends bis zum 23. früh plötzlich auf die Höhe von 9 Fuß über Null gestiegen, und bei den fortwährenden Regengüssen, die auch in jenen Gegenden stattfanden, befürchtete man ein noch höheres Anschwellen des Stromes. Die Weichsel-Anwohner zu Warschau, wo die Höhe des Wasserstandes noch am 25. nur 3 Fuß 10 Zoll war, sind daher bei Zeiten gewarnt worden. (P. C.)

Riga, 4. Juni. Bei dem Abtragen des Hauses neben der kleinen Gildestube, das früher zum Kloster gehört haben soll, wurden vor Kurzem unter dem alten Fundamente Scelette in größerer Anzahl gefunden; einige darunter zwischen Kalkschichten. Es ist anzunehmen, daß dieselben 4 bis 500 Jahre alt sein mögen. Mehrere von ihnen hatten die enorme Länge von 7 Fuß. (Rig. Stadtbl.)

Inserate.

Pension.

Die Frau eines Professors wünscht bei sich junge Mädchen in Pension zu nehmen, die hierorts eine Schulanstalt besuchen und denen neben der erforderlichen Aufsicht auch gründlicher Unterricht in der französischen Sprache ertheilt werden kann.

Hierauf reflectirende Eltern und Vormünder belieben sich
an Herrn Stadtschulrath Schultz,
Heiligegeist-Hospital-Kirchhof Nr. 2,
an Herrn Prediger Andrié,
Kronenstraße Nr. 39,
zu wenden, welche Herren die Güte haben werden, nähere Auskunft deshalb zu ertheilen.

Berlin, Juni 1854.

Eine tüchtige erfahrene Wirthschafterin, die die feine Küche gründlich versteht und gute Atteste über ihre Leistungen aufzuweisen hat, findet zum 1. October d. J. eine Stelle auf dem Gute **Hohenselchow** bei **Tantow** und **Garz** a. O., woselbst das Nähere unter der Adresse der Madame **Kieckebusch** zu erfahren ist.

Eine meublirte Stube nebst Cabinet ist sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen Bernburgerstr. 7, part.

Ein theoretisch und praktisch ausgebildeter, militairfreier und mit den besten Zeugnissen versehener Brennerei-Inspector, der mehrere Jahre hindurch den renommirtesten Brennereien als Verwalter vorgestanden und auch mit der Melasse-Brennerei vollkommen vertraut ist, sucht zur bevorstehenden Saison eine ähnliche Stellung. Offerten beliebe man unter A. B. C. Neumarkt i. Schl. poste restante einzusenden.

Ein junger Landwirth, theoretisch und praktisch gebildet, der schon auf mehreren Gütern in Süd- und Norddeutschland als Volontair und Inspector gestanden hat und über seine Leistungen gute Zeugnisse vorlegen kann, wünscht mit Ende dieses Jahres seine bisherige Stelle mit einer anderen zu vertauschen. — Adressen sub W. L. J. werden von der Expedition dies. Zeitg. erbeten.

Ein unverheiratheter, wo möglich auch militairfreier Bedienter, der seiner Stellung vollkommen gewachsen sein muß und der spätestens in 4 Wochen eintreten kann, wird auf dem Lande gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Weimarische Bank.

Der Verwaltungsrath der Weimarischen Bank hat beschlossen, die Einzahlung der vierten zehn Procent auf die Interims-Actien der genannten Bank in der Zeit vom 1. bis zum 15. Juli d. J. bewirken zu lassen und zwar in der Währung des 14 Thaler-Fußes, und auch diesmal an folgenden Stellen:

in Weimar bei der Bankkasse,
in Berlin bei Mendelssohn u. Co. und
bei Breest u. Gelpcke,
in Frankfurt a. M. bei Raphael Erlanger,
in Leipzig bei Frege u. Co.,
in Hamburg bei Paul Mendelssohn-Bartholdy.

An die im § 5 des Bank-Statuts gedrohten Folgen der Versäumniß rechtzeitiger Einzahlung wird wiederholt erinnert.

In Uebereinstimmung mit § 28 des Bank-Statuts, nach welchem „die Dividenden-Auszahlung auch halbjährlich dergestalt geschehen kann, daß mit Ablauf des ersten Halbjahres „eine Dividende bis zu zwei Procent von den eingezahlten Capitalien, der Ueberrest aber nach dem Jahresschlusse gezahlt „wird," und hinblickend auf den bisherigen Geschäftsgewinn der Weimarischen Bank, hat der Verwaltungsrath derselben ferner beschlossen, schon jetzt für das mit dem letzten Juni d. J. ablaufende erste Halbjahr des ersten Geschäftsjahres eine Dividende von zwei Procent des eingezahlten Actien-Capitals (1 Thlr. 6 Sgr. pro Interims-Actie) aus den Erübrigungen der Bank auszuwerfen und an der neuen (vierten) Einzahlung in Aufrechnung bringen zu lassen, so daß also 18 Thaler 24 Sgr. für jede Actie einzuzahlen sind.

Weimar, den 20. Mai 1854.

Der Verwaltungsrath der Weimarischen Bank.
Im Namen desselben der Vorsitzende
(gez.) Stichling.

Zeugniß.

Wir machen die Freunde der Französischen Sprache auf die kürzlich in Erfurt erschienene, von Bonneau und Lucan nach den Regeln der Akademie abgefaßte und durch Michaud verbesserte Französische Grammatik aufmerksam, welche durch den hier vortheilhaft bekannten Französischen Sprachlehrer Herrn Leopold Volmer zu desto besserer Verständniß in's Deutsche übertragen worden ist. Ohne Zweifel muß ein solches Unternehmen für jeden Verehrer der so allgemein beliebten Umgangssprache von Interesse sein. Das Werk ist durchgehends auf die Vorschriften der Akademie, die stets die einzig richtige Autorität bildet, gegründet, und wird jeder Sachkenner in ihm die Bestrebung erkennen, daß der Verfasser überall bemüht gewesen ist, die Biegsamkeit und Reinheit der Sprache zu erhalten und den seitdem in der neueren Zeit eingetretenen Veränderungen im Geiste der Akademie Ausdruck zu verleihen. Das Buch ist seiner Form und Eintheilung nach sowohl für Sprachlehrer als zum Selbst-Unterrichte geeignet. Die Behandlung der verschiedenen Redetheile, besonders der Zeitwörter, Participien und Nebenwörter läßt nichts zu wünschen übrig. Das Ganze ist klar und übersichtlich ohne vielen theoretischen Formelkram gehalten und enthält dennoch die reichen Nüancirungen dieser schönen Sprache auf faßliche Weise.

Der erste und zweite Theil begreift die Regeln, der dritte Theil die Sprachübungen, welche vorzugsweise zu schriftlichen Aufsätzen und zum Selbststudium geeignet sind. Die beigegebenen Analysen verrathen gründliche Sprachkenntniß, und gewiß wird Niemand ein Werk unbefriedigt aus den Händen legen, das sich durch seine Wohlfeilheit — 1 Thlr. pro Exemplar — empfiehlt, und worauf Herr Volmer, ein alter achtbarer, aber vom Glücke wenig begünstigter Lehrer so viele Zeit, Mühe und Kosten verwandt hat. Das Werk ist im Verlage des Herausgebers Krämpferstraße 1397 in Erfurt zu haben.

Dr. O. L. B. W. & C.

Seine **ledernen genieteten Spritzen-Schläuche**, so wie **Hanf-Schläuche** von reinem italienischen Hanf in allen Dimensionen empfiehlt

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauchmacher,
Zimmerstraße 98

Sx!

Zu ihrem am 28. Juli hierselbst zu feiernden Stiftungs-Commers ladet die Göttinger Saxonia alle alten Corpsbrüder hiermit freundschaftlichst ein.
Göttingen, im Juni 1854.
Im Auftrage des C. C.
H. v. Derzen.

Wir erinnern die alten Mitglieder der

Hc!

an den 1. August 1854.
Dax. Lac. Schmolcke.

An **Magenverhärtung** und **Magenkrämpfen** Leidende finden eine baldige und radicale Hülfe durch
Emil Voigt, Friedrichstr. 188.
Sprechstunden mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachm. zwischen 2 und 4 Uhr.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Piecen, ist sofort oder zum 1. October Friedrichstr. 112 zu vermiethen. Näheres darüber daselbst im Bureau 2 Tr.

Die
Zeitungs-Spedition
von
Buchalsky Nachfolger,
Fischerstr. № 22. part.
empfiehlt sich zur pünktlichsten Uebersendung sämmtlicher hiesiger und auswärtiger Zeitungen rc. und bittet um gefällige baldige Bestellungen. Preis-Verzeichnisse der Zeitungen u. s. w. werden auf Verlangen zugeschickt.

Erste Schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
v. R. Barheine, Charlottenstr. Nr. 82,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
" do. **Waschtoiletten,**
" do. **Mörser** (für Apothek., Conditoren und Köche wohl zu beachten),
" do. **Fensterbretter,**
" do. Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen u. s. w.;
ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler,
von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Königl. Dänische Post-Dampfschiffahrt,
vom 1. April an und bis weiter.

Zwischen Kopenhagen und Kiel:
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr — von Kiel: Dienstag und Sonnabend, Abends, nach Ankunft des Eisenbahnzuges von Altona.

Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Eideren" von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr, von Lübeck: Mittwoch Nachmittags 5 Uhr.

Zwischen Kopenhagen und Stettin:
„Geiser" von Kopenhagen: Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr,
von Stettin: Montag und Freitag 12 Uhr Mittags

Zwischen Kopenhagen und Bornholm,
Ystadt anlaufend.
„Eideren" (Skirner) von Kopenhagen: Donnerstag, Nachmittags 6—8 Uhr, anlaufend Ystad Freitag früh, von Bornholm, Sonnabend, Morgens 6 Uhr, anlaufend Ystadt 11—12 Uhr Vormittags.

Zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Großherzoglich Mecklenburgische Postdampfschiff „Obotrit" von Wismar: Sonntag und Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr,
von Kopenhagen: Dienstag und Freitag, Nachmittags 1 Uhr.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit, in Stettin und Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern, in Ystad beim Vice-Consul C. Gram und in Ronne beim Königl. Postcomtoir.

Neues Abonnement zum 1. Juli!
Auflage **2500.** **Berliner Feuerspritze.** Auflage **2500.**
Illustrirte Montags-Zeitung.
Redigirt von Dr. Ernst Kossak.
Diese einzig und allein am Montag früh in Berlin erscheinende Zeitung
(Preis vierteljährlich für 13 Nummern gr. Folio mit Illustrat. 23 Sgr.)
ist bei den jetzigen so wichtigen und interessanten politischen Verhältnissen für jeden Gebildeten von höchster Wichtigkeit, da es die einzige Zeitung ist, welche
die neuesten telegraphischen Depeschen des „Telegraphischen Correspondenz-Bureaus," so wie die neuesten politischen Nachrichten, endlich die Wiener, Pariser und Londoner Börsen-Berichte, welche bis Sonntag Abend 6 Uhr in Berlin eintreffen, bereits am Montag früh, also volle 24 Stunden früher bringt, als sämmtliche Berliner Zeitungen, die bekanntlich erst Dienstag früh erscheinen.
Den weiteren Raum des Blattes füllen humoristische Feuilleton-Artikel aus der bekannten geistreichen Feder des Redacteurs E. Kossak, denen sich die Besprechung sämmtlicher Berliner Ereignisse, so wie Kritiken über Kunst, Literatur und Musik und entsprechende Illustrationen von W. Scholz u. A. anschließen.
Die Post-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements mit 23 Sgr. vierteljährlich für 13 Nummern an und gehen alle Exemplare am Montag früh mit den ersten Eisenbahnzügen nach den Provinzen ab.
Die Berliner Abonnenten erhalten das Blatt regelmäßig Montag früh vor 8 Uhr (ohne Botenlohn) in's Haus gesandt. — Abonnements-Meldungen erbitten wir unfrankirt per Stadtpost.
Die Verlagshandlung. **A. Hofmann u. Co.** in Berlin, Hausvoigteiplatz 3.

Die Herren Gutsbesitzer,
welchen daran liegt, eine übersichtliche und ordnungsmäßige Gutsrechnung zu führen, machen wir darauf aufmerksam, daß von einem Kammer-Mitgliede eine Geld- und Korn-Einnahme- und Ausgabe-Berechnung und Viehstands-Tabelle in tabellarischer Form sehr praktisch angelegt worden ist, die allgemeinen Beifall gefunden hat und bereits auf Wunsch mehrerer Gutsbesitzer bei uns gedruckt worden ist. Sie enthält auf den beiden sich gegenüberstehenden ersten Seiten die Geld-Einnahmen für VIII Titel, von denen wieder der Titel II. „Getreide" aus 5 Unterabtheilungen besteht. Die Geld-Ausgabe auf den beiden nächsten Seiten enthält IX Titel. Dann kommen die speciellen Einnahmen und Ausgaben der Getreidearten, jede Art besonders, Einnahme und Ausgabe sich gegenüberstehend. Die Ausgabe besteht hier aus VI Titeln. Dann folgt der Spiritus, die Kartoffeln, Bestand und Zuwachs und Abgang an Schafen, Pferden, Rindvieh, Schweinen, ebenfalls jede Rechnung speciell, und schließlich eine Berechnung der Ziegelei. Das Ganze ist in großem Folio, auf starkem, schönem Papier mit Querlinien gedruckt, und der Preis für vier Hefte 1 Thlr. Einzelne Hefte werden nicht verkauft. Bestellungen wolle man bald an uns machen, da nur 500 Hefte gedruckt und etwa 150 Hefte noch vorräthig sind.
Die Heinicke'sche Druckerei der Neuen Preuß. Zeitung.

Die Gewerbehalle,
Universitäts- und Georgenstraßen-Ecke, ist von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags unentgeltlich geöffnet.

fr. **Steinbutten,** fr. **Seezungen,** fr. **Hummer,** mar. **Lachs,** à Pfd. 8 Sgr. erhielt H. A. Barsch, Behrenstraße 45.

Der **Strohhut-Ausverkauf** Friedr.- u. Behrenstr.-Ecke 49 find. w. Räumung d. Locals nur bis 1. k. M. statt.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. J. Eulenburg mit Frl. Laura Jonemann hiers. Hr. Carl Kutzner mit Frl. Marie Höffel hiers.

Todesfälle.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft und selig unser Vater und Schwiegervater, der Königl. Kammerherr, Landrath und Oberstlieutenant a. D., Ritter des St. Johanniter und Rothen Adler-Ordens,

Herr Freiherr Carl v. Steinaecker,

im 75. Jahre an Alterschwäche.

Mit tiefbetrübtem Herzen widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden des Verewigten
die hinterbliebenen Kinder und Schwiegerkinder
Carl Freiherr v. Steinaecker auf Rosenfelde.
Veronica v. Buch, geb. v. Steinaecker.
Elise v. Steinaecker, geb. v. Eichstaedt-Peterswald,
Alexander v. Buch auf Stolpe, Königl. Kammerherr.
Rosenfelde und Stolpe, den 24. Juni 1854.

Das nach längerer Krankheit heut früh 5½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden des Königl. Kammerherrn Grafen Herrmann v. Saldern-Ahlimb melden, mit der Bitte um stille Theilnahme,
die Hinterbliebenen.
Berlin, den 28. Juni 1854.

Unser am 2. d. M. gebornes Söhnchen Carl hat der liebe Herr Jesus heute Nacht um 1 Uhr durch einen stillen, sanften Tod zu sich genommen.
Indem wir um herzliche Fürbitte bitten, zeigen wir dieses allen lieben entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rauchner Mühle bei Sommerfeld, den 26. Juni 1854.
Carl Sternberg.
Eugenie Sternberg, geb. Baltzer.

Hr. Carl Rudolph hiers. Hr. Ed. Schwarz hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 28. Juni. Im Opernhause. (110. Vorstellung.) Satanella. Vorher: Der Verräther. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 29. Juni. Kein Schauspiel.

Freitag, den 30. Juni. Im Opernhause. (111. Vorstellung.) Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von L. Schneider. Hierauf: Robert und Bertrand. Pantomimisch-komisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Donnerstag, den 29. Juni. Der verwunschene Prinz. Schwank in 3 Aufzügen von Plötz. Hierauf: Die Kunst geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Act. Musik von Gumbert. Vor und nach der Vorstellung Großes Concert.

Freitag, den 30. Juni. Eine Vergnügungsreise. Posse mit Gesang in 3 Acten von Starke. Musik von Stiegmann. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Heute am 29. Abends 7 Uhr und ebenso morgen Freitag um dieselbe Zeit halte ich über die Enthaltsamkeitssache einen Vortrag in der Oranienstr. 106. Der Zutritt steht Jedem frei.
B. v. Seld.

Treubund.

Montag, den 3. Juli, General-Versammlung im „Preußischen Garten", Schönhauser Allee 142. Anfang 5 Uhr Nm.

Freitag: Rosleber Versammlung. Verhandlungen über freie Rückfahrt. Bitte um zahlreichen Besuch.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Zwei Momente sind es.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Sr. Maj. des Königs Dank. — Flatow: Nachträglich zur Anwesenheit des Prinzen von Preußen. — Görlitz: Zoll-Angelegenheit. — Erfurt: Kirchweihe.
München: Vom Hofe. Industrie. Auswanderung. — Mainz: König Ludwig von Baiern. — Frankfurt a. M.: Preß-Novitäten. — Dresden: Hohe Reisende. — Hannover: Militairisches. — Ludwigslust: Vom Hofe.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht. — Triest: Diplomatie.
Ausland. Frankreich. Paris: Zum Rücktritt Persigny's. Der kaiserliche Adel. Billault. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Der Angriff auf Graf Aberdeen. Folgen von Lord Aberdeen's Sturz. Seine Nachfolger. Die Polnische Legion und die Pläne der Zukunft. Parlaments-Verhandlungen.
Italien. Parma: Rückkehr der Regentin. Besuch Radetzky. Notiz.
Portugal. Paris: Die Spanisch-Portugiesischen Fusionspläne. Englands Einfluß.
Schweiz: Grenzsperre.
Niederlande. Antwerpen: Notiz.
Dänemark. Kopenhagen: Mormonen.
Rußland: Notizen. — Helsingfors: Die Zustände Finnlands.
Afrika. Triest: Spannung am Aegyptischen Hofe. Die Beduinen vorgeschoben.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 28. Juni 1854.

In Eisenbahn-Actien fand heut kein bedeutender Umsatz statt und die Course erfuhren im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95⅞ bez.	Schles. do.	3½	93½ G.
do. v. 52	4½	95⅞ bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	93½ bez. u. B.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94¾ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	93 bez.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	95¾ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ bez.	Sächsische	4	94 B.
Ostpreuß. do.	3½	90¾ G.	Schlesische	4	93¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	107 bez.
Grßh. Pos. do.	4	100½ bez. u. G.	C.-B. Pf. Act.	—	
do. do.	3½	93¼ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83 bez.	Ludw.-Berb.	4	116 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	94½ bez.
Aach.-Mastr.	4	49½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	32½ a ¼ bez.
Berg.-Märk.	4	63½ bez. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	97¾ G.	Mecklenburg.	4	40½, ¼, ½ bez. B.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	90¾ B.
Brl. Anh. A. B.	4	119¾ bez. G.	do. Prior.	4	89¾ G.
do. Prior.	4	92 G.	do. 3. Ser.	4	89¾ G.
Brl.-Hamb.	4	100 a 100½ bz.	do. 4. Ser.	5	89¾ G.
do. Prior.	4½	98¾ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98 G.	Nordb. Fr. W.	4	43 a ⅛ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ a 90 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	89½ G.	Oberschl. L. A.	3½	187½ a 188 bez.
do. do.	4½	95½ bez. G.	do. L. B.	3½	156 a ½ bez.
do. L. D.	4½	95¾ B.	do. Prior.	4	89 bez.
Berl.-Stettin	4	140 bez.	Prz. W., St V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	115 bez. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	66½ bez.
Cöln-Minden	3½	115¾ a 16½ bz.	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	99 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	
Düßld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84½ G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	96½ bez.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	97 B.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	178 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	95 bez.	Oestr. Metall.	5	66½ a ¼ bez.
do. do. do.	4½	81½ bez.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80 G.	Kurh. P. 40t.	—	33½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	69½ bez.	N. Bad. A 35fl	—	22½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	88½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5	82½ G.	Brschw. B.-A.	4	107½ B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. bo	4	95½ bez.
P. P.-O. 500fl	4	77 bez.	Dess. B. A. L A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Nordbahn 46½. Metall. 5% 66½. do. 4½% 58½. Bank-Actien 1070. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36½. do. 1% 19⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 92½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118⅞. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Oesterr. Effecten beliebt.

Wien, 27. Juni. Silber-Anlehen 102½. 5% Metall. 86½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1280. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 213½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 90½. London 12.34. Augsburg 130½. Hamburg 95½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 151½. Gold 36½. Silber 31.

Paris, 27. Juni. Der Liquidationskampf hat begonnen. Nach Eintreffen der Consols von Mittags 12 Uhr (94) eröffnete die 3% im Parkett zu 73,10, hob sich auf 73,20, fiel wieder bis 73,10, nahm aber sodann einen Aufschwung und schloß fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr wurden gleichfalls 94 gemeldet. 3% Rente 73 45. 4½% Rente 98,10. 3% Spanier 37½. 1% Spanier 19½. Silber-Anlehen 82⅞.

London, 27. Juni. Consols 94 a 94½. 1% Spanier 19½ a 20. 3% Span. —. Mexicaner 24 a ½. Sardinier 85. Russen 5% 98. 4½% Russen 86. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5½ a ½ sh. Wien 12 fl. 55 a 13 kr.

Amsterdam, 27. Juni. Metall. 5% Lit. B. 74½. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 19 1/16. Span. 3% 36 1/16. Wien kurz — B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 58⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22⅜. 4% Polen —. Die Börse war in günstigerer Stimmung.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 27. Juni. Poln. Papiergeld 92¾ B. Oesterr. Banknoten 77½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½ B. Köln-Mindener 116½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41 B. Neiße-Brieger 67½ B. Niederschlesisch-Märkische 90½ G. Oberschlesische Lit. A. 185¾ G. do. Lit. B. 156½ B. Rheinische 66½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 156½ B. do. neue 122½ B. Bei geringem Geschäft günstige Stimmung.

Leipzig, 27. Juni. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 188 B., 187½ G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., — G. Löbau-Zittau 27 B., — G. Magdeburg-Leipzig 272 B., — G. Berlin-Anhalter 120½ B., — G. Berlin-Stettiner 140 B., 139 G. Köln-Mindener 117 B., 116 G. Thüringer 97½ B., 97 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144½ B. Braunschweiger Bank-Actien 108 B., 107½ G. Weimarische Bank-Actien 96½ B., 96 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 77½ B., 77½ G.

Hamburg, 27. Juni. Berlin-Hamburg 100½ G. Köln-Minden 117½. Magdeburg-Wittenberge 33 G. Altona-Kieler 106 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 41 G. 3% Spanier 34½ G. 1% Spanier 18½ G. Sardinier 81 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ G. Mexicaner 16½ G. Disconto 3½ a 3 %. London lang 13 Mk. — sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 36,05. Wien 99. Die Börse war in günstiger Stimmung und die Course bei ziemlich lebhaftem Umsatz fest. Geld reichlicher.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 26. Juni 1854. Zu Lande: Roggen 3 thlr. 18 sgr. 9 pf., auch 3 thlr. 11 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. 8 sgr. 9 pf. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 26 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 12 sgr. 6 pf., auch 4 thlr. 3 sgr. 9 pf. Roggen 3 thlr. 15 sgr., auch 3 thlr. 8 sgr. 9 pf. Große Gerste 2 thlr. 7 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 5 sgr. Kleine Gerste 2 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. Hafer 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Erbsen 3 thlr. 5 sgr., auch 3 thlr.

Den 24. Juni. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 25 sgr. — pf., geringere Sorte 20 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 10 sgr. — pf., auch 1 thlr. 5 sgr. — pf., metzenweise 3 sgr. — pf., auch 2 sgr. 6 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 27. Juni. Weizen loco n. Qual. 95 — 102 thlr. Roggen loco n. Qualität 74 — 78 thlr. 82pfd. pr. Juni 72 a 71 thlr. verk. 82pfd. pr. Juni-Juli 68½ a 67½ thlr. verk. 82pfd. pr. Juli-August 64½ a 63½ thlr. verkauft. 82pfd. pr. September-October 58½ a 58 thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 58 thlr. Rüb-Oel loco 12⅞ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. Juni 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Juni-Juli 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld 12 7/24 a 12½ thlr. bez.

Lein-Oel 13 thlr. B. 13½ thlr. B. 13½ thlr. G.

Rübsen fehlt. Rapps fehlt. Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 34 thlr. bezahlt, mit Faß — thlr. bez. pr. Juni 34 a 33¾ thlr. verk. u. G. 34 thlr. B. pr. Juni-Juli 34 a 33¾ thlr. verk. u. G. 34 thlr. B. pr. Juli-August 34 a 33¾ thlr. verk. u. G. 34 thlr. B.

Weizen billiger käuflich. — Roggen loco flau; Termine stark weichend.

Auch Spiritus rückgängig. Rüböl preishaltend.

Stettin, 27. Juni. Weizen geschäftslos, Preise nominell. Roggen behauptet, loco 86pf. 74 thlr. G, 87 — 88pf. 76 thlr. bez., 82pf. pr. Juni 70½ thlr. B., pr. Juni — Juli 69 thlr. B., 68 thlr. G., pr. Juli —, pr. Juli — August 66 a 65½ thlr. bez., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October gestern 58½ a 59 thlr. bez., heute 60 thlr. bez. B. u. G. Gerste 76 — 77pf. loco 51 thlr. B. Hafer 52pf. 38 thlr. loco bez. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 80 thlr. G. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 100, Roggen 75 a 82, Gerste 48 a 52, Hafer 38 a 41, Erbsen 65 a 72. Rüböl gut behauptet, loco 12½ thlr. bez., pr. Juni 12⅞ thlr. bez. pr. Juni — Juli 12½ thlr. B., pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G. Leinöl ohne Geschäft. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus loco 10¾ % bez., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 10¾ % B., 11 % G., pr. Juli — August 10¾ % B. 12 B., 10¾ % bez., pr. August. — Zink loco 6½ thlr. bez. u. B.

Breslau, 27. Juni. Die Stimmung des Marktes war eine so matte, wie wir sie schon sehr lange nicht gehabt haben, besonders trat für Roggen eine Flaue ein. Für dieses Korn herrschte gar keine Kauflust, nur einzelne Consumenten versorgten sich und so mußten sich Preise drücken. Man bezahlte heute weißen Weizen 100 a 118 sgr., gelben 100 a 118 sgr., Roggen 88 a 98 sgr., Gerste 68 a 75 sgr., Hafer 45 a 52 sgr., Erbsen 90 a 100 sgr., Wicken 66 a 70 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —. Kleesaaten bleiben ohne Offerten. Spiritus ist ganz dem Roggen gefolgt. Inhaber halten zwar noch auf 14¾, es wäre aber kaum noch 14½ a ½ zu bedingen, pr. Juni 14¾ thlr. B., pr. Juli 14½ thlr. bez. u. G., pr. August zu 15 thlr. anzukommen. Rüböl unverändert. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 27. Juni. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 88 a 106 thlr., Roggen 78 a 88 thlr., Gerste 52 a 60 thlr., Hafer 37 a 41 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 27. Juni. Weizen stille. Roggen sehr stille. Oel loco 23⅞, pr. October 24⅛, pr. Mai 24. Kaffee ohne Geschäft. Zink ohne Geschäft.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 26. Juni.
102 Wispel Weizen, 210 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, 7 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat. — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen. — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.
Mai-Einnahme 239383 thlr.
v. J. 206819 thlr.
d. J. mehr 32564 thlr.
Gesammt-Einn in d. J. 189451 thlr.

Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel).
Mai-Einnahme 9747 thlr.
v. J. 8401 thlr.
d. J. mehr 1334 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 7244 thlr.

Aachen-Düsseldorfer.
Mai-Einnahme 26800 thlr.
v. J. 22499 thlr.
d. J. mehr 4301 thlr.
Totalplus bis Ende Mai 49531 thlr.

Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher.
Mai-Einnahme 14621 thlr.
v. J. 13124 thlr.
d. J. mehr 1497 thlr.
Totalplus bis ult. Mai 18262 thlr.

Bergisch-Märkische.
Mai-Einnahme 34868 thlr.
vor. J. 32007 thlr.
d. J. mehr 2861 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 16012 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Juni Abds. 9 U.	28 Zoll 9/10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 28. Juni Morg. 7 U.	28 Zoll 4/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 21½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.